



## *Mit Olympus hinterher*

**Unser Griechenlandurlaub  
mit dem Wohnmobil  
vom  
02. September bis 20. Oktober 2006**

Herbert Dörries

## *Mit Olympus hinterher*

**Unser Griechenlandurlaub  
mit dem Wohnmobil  
vom  
02. September bis 20. Oktober 2006**

*Erlebt und erfahren  
von  
Angelika und Herbert Dörries  
sowie  
Bordhund Rusty*

*Herbert Dörries*

## **Mit Olympus hinterher**

Unsere Urlaubsplanungen laufen schon ein gutes Jahr vor dem eigentlichen Termin. Mit der Freizeitphase der Altersteilzeit ab September haben wir nicht nur 4 Wochen Zeit für den Urlaub, sondern eigentlich unbegrenzt. Vorerst werden es aber nur zwei Monate werden.

Geführte Campingreisen werden von diversen Anbietern gesucht. Ein interessantes Thema für mich wäre eine Tour mit SIWA ab Bari mit der Fähre nach Cesme in der Türkei, dort die Mittelmeerküste entlang nach Syrien und in den Libanon bis ans Rote Meer nach Akaba. Wegen der Unruhen in den moslemischen Ländern bezüglich der in einer Dänischen Zeitschrift gezeigten Karikaturen von Allah ist das Thema bald erledigt. Außerdem ist es Angelika in der Region zu unsicher.

Ende Juli ist es mit der Tour dann sowieso vorbei. Israelische Streitkräfte marschieren in Syrien und Jordanien aufgrund der Anschläge der Hisbala ein. Wegen der dortigen Bombenstimmung ist an eine Durchreise sowieso nicht zu denken, mit den Beinen voraus will ich nicht nach Hause kommen.

Die Türkei ist wegen der dort aufgetretenen Vogelgrippe momentan auch in Frage gestellt. Mitte Februar ist diese auch bei uns in Deutschland angelangt.

Als Reiseziel entpuppt sich immer mehr, dass wir uns nur in Griechenland aufhalten wollen. Auf der CBR in München decke ich mich mit reichlich Informationsmaterial ein. Insbesondere die Fährverbindungen werden studiert. Die Überfahrt ab Venedig mit Camping an Bord ist die interessanteste und auch kostengünstigste Variante. Per E-Mail gehen Reservierungsanfragen an diverse Fährgesellschaften raus.

Ab Ancona ist es nicht billiger, die Anfahrt aber gleichwohl teurer. Autobahngebühr und zusätzliche Spritkosten erhöhen die Belastungen für die Überfahrt. Noch weiter im Süden überzusetzen, etwa ab Bari oder gar Brindisi, macht die Anreise immer uninteressanter, obwohl die Überfahrt auf ein Minimum an Reisezeit verkürzt wird. Außerdem würde uns die Stadtrundfahrt in Venedig, vorbei am Canale Grande und Marcusplatz, mit der Fähre entgehen, wie sie in den Prospekten der Fährgesellschaft angepriesen wird.

Christian muss sich langsam darum kümmern, wo er Sox, seinen Hund, während unserer Urlaubsreise unterbringt. Während seiner Abwesenheit an seiner Lehrstelle in Possenhofen beziehungsweise während seines Blockschulaufenthalts in Travemünde befindet sich Sox bei uns. Mit zwei Hunden zu reisen ist uns aber einfach zuviel.

In der ersten Julidekade gehen an die verschiedenen Fähranbieter nochmals Anfragen bezüglich Angebot und Buchung raus. Unter anderem an den ADAC, der in seiner Homepage Sonderpreise offeriert. Am schnellsten antwortet MINOAN Lines, die schon laut Katalog am teuersten sind. Von ANEK-Lines kommt zwar die Bestätigung der Anfrage zurück, das versprochene Angebot innerhalb von 24 Stunden bleibt aber aus.

Vom ADAC kommt die spärlichste Offerte. Hierin heißt es zu meiner Überraschung, dass ANEK in der angefragten Zeit entgegen deren Kataloges gar kein Camping an Bord mehr anbietet. Laut Unterlagen von ANEK wird ausschließlich auf der KRITI Camping an Bord angeboten. Bezüglich des Hundes muss nochmals angefragt werden und Treibstoffkosten werden gar nicht genannt. Auch der von ADAC gegebene Nachlass in Form der für die italienische Autobahn gültige VIA-Card in Höhe von 25 € wird mit keinem Wort erwähnt. Hat hier ein Lehrling das Angebot erstellt oder ist der ADAC nicht richtig informiert?

Nach genauem Studium der beiden Reiseunterlagen von MINOAN und ANEK entschlief ich mich letztendlich für erstere, obwohl sie teurer ist. Dafür passen uns die Ab- und Anlegezeiten besser. So kommen wir in Igoumenitsa so frühzeitig an, dass wir uns in Ruhe einen Camping- oder Stellplatz suchen können. Mit ANEK-Lines kommen wir erst in der Nacht an, wo sollen wir da stehen bleiben und nächtigen? Auch ist die Abreise aus unserem Urlaubsland nicht so schlagartig. Mit MINOAN geht es erst um 9:30 Uhr nach Venedig los, wogegen die Fähre von ANEK bereits um 8<sup>00</sup> Uhr ablegt, obwohl sie nicht früher am Zielort ist.

Wie sich aber später herausstellt, hat ANEK-LINES bei der Drucklegung ihrer Prospekte Camping an Bord von Venedig noch angeboten, aber danach kurzfristig aus ihrem Programm genommen. Dies erklärt dann auch, warum ich zwar eine Antwort auf den Eingang meiner Anfrage bekam, nie aber ein Angebot der Linie.

Das Einzige was mir Sorgen bereiten könnte, ist der Gesundheitszustand meiner Eltern. Wenn ich nicht zuhause anrufe oder vorbeikomme, erfahre ich nichts davon. Sie selbst rufen nicht an und sagen nicht was los ist. Sie sind zu edel und zu stolz dazu, das heißt, dass sie die Alten sind und geehrt und geachtet werden müssen. Wer ihnen diese Einstellung eingetrichtert hat, würde mich schon interessieren, familienförderlich ist sie bestimmt nicht. Die Telefonnummer der Nachbarn wird vorsorglich notiert, so kann ich sicher mehr erfahren, was los ist.

Mitte Juli mache ich dann unsere Buchung perfekt. Unsere Überfahrt nach Griechenland legen wir auf den 04. September, die Rückreise aus Donnerstag, den 19. September.

Grund hierfür ist, dass wir bei unserer Heimreise über die Dolomiten und Bruck a.d. Glocknerstraße fahren wollen, um ehemalige Studienkollegen bei Hermann zu treffen. Ein

entsprechendes E-Mail geht an ihn Mitte Juli raus. Entweder ist er so schreibfaul oder er hat die E-Mail fälschlicherweise gelöscht. Ende August hat er weder zurückgerufen noch meine E-Mail beantwortet, selbst wiederholte Rückrufe werden nicht beantwortet. Wird halt dann nichts draus aus einem Mini-Semestertreffen.

In den Wochen vor unserem Abreisetermin werden die Reiseunterlagen ergänzt, detaillierte Marco Polo Reiseführer zugelegt und studiert, der Griechenlandband der WOMO-Reihe nach genauen Beschreibungen in Bezug auf Stellplätze durchforstet und die entsprechenden Orte auch in der Straßenkarte mit farbigen Klebepunkten gekennzeichnet. Selbst Geheimtipps von Klaus und Irmi aus Österreich werden festgehalten und in der Karte verewigt.

Claudio, unser italienischer Freund, ist am kommenden Wochenende zuhause und wir wollen ihm bei unserer Anreise einen Besuch abstatten. Sein Wohnort nördlich von Mantua ist das ideale Sprungbrett zu unserem Ausgangshafen in Venedig. Sein geplanter Besuch mit dem Motorrad Anfang war August leider dem schlechten Wetter zum Opfer gefallen, so sehen wir uns zumindest jetzt wieder.

Martina, eine Bekannte von Christian, meldet sich auch bei uns, um in Erfahrung zu bringen, wann wir in den Urlaub fahren. Christian hat nichts über unseren Abreisetermin verlauten lassen, typisch für ihn. Am Freitagnachmittag, einen Tag zuvor, will sie Sox bei uns zuhause abholen.

Vor unserer Abreise stehen noch genügend Arbeiten an, die am Wohnmobil erledigt werden müssen. Da unsere Tochter Alexandra es in der letzten Woche vor unserer Abreise in Beschlag genommen hat, verbleibt nicht mehr allzu viel Zeit dafür. Es muss dringend noch die undichte Stelle in den Türverkleidungen gefunden und abgedichtet werden. Wie ich nach langem Suchen herausgefunden habe, ist die Folie im Innern der Verkleidung aus Altersgründen abgefallen und das

an der Seitenscheibe ablaufende Regenwasser kann so ungehindert zwischen Rahmen und Verkleidung gelangen.

Die Gasflaschen müssen auf ihren Füllstand kontrolliert werden, ein Spaten muss her, damit der Inhalt unseres Fäkalientanks notfalls umweltschonend vergraben werden kann. Dies ist durchaus wichtig, da wir keine Chemie für unser WC verwenden und wir nicht jeden Tag an einem Campingplatz halt machen.

### **Ruhephase in der Altersteilzeit gibt's nicht.**

Heute ist mein erster Tag der Freizeitphase in meiner Altersteilzeit. Aber die umfangreichen Arbeiten halten mich ganz schön auf Trab. Der vor Sandras Urlaubsreise ausgebaute Teppich im Fahrgastraum muss wieder eingebaut werden. Dazu sind aber Fahrer- und Beifahrersitz herauszunehmen und anschließend wieder ordnungsgemäß zu befestigen. Mittlerweile sind die Schrauben wegen der wiederholten Ein- und Ausbaumaßnahmen leichtgängig geworden und es geht Gott sei Dank schneller von statten als beim ersten Mal.

Für Rusty brauchen wir noch Reisetabletten, die ich bei unserem Tierarzt in Piflas nach einer kurzen Wartezeit erhalte. Eine Katzenhalterin regt sich darüber auf, dass ich mich nicht an der Warteschlange orientiere, sondern wie an der Tür geschrieben, beim nächsten Aufruf zum Arzt eintrete, ohne zu warten. Entsprechende Worte von mir lassen sie aber etwas verduzt dreinschauen und mein Voreilen akzeptieren.

Die 11 kg Gasflasche ist nach Sandras Angabe auch leer, Wolfs Tipp bezüglich günstigster Anbieter von Campinggasfüllungen bei Praktiker entpuppt sich als nicht ganz richtig. Da ich eine graue Gasflasche besitze, wird nichts daraus, es werden dort nur rote Flaschen verschiedenster Lieferanten ausgetauscht. So ist das BAUHAUS für mich am günstigsten, letztendlich auch billiger als die Füllung einer

roten Flasche. Bei Camping Wagner ist der bestellte Klappspaten auch eingetroffen. Am späten Abend sind dann die letzten Utensilien dran, um sie im langsam eng werdenden Wohnmobil unterzubringen.

### **Samstag, 02.09.2006** **Adlkofen - Roverbella**

In aller Früh um 6<sup>00</sup> Uhr läutet der Wecker ein letztes Mal für mich und Rusty und wir unternehmen unseren ersten Urlaubsspaziergang. Währenddessen packt auch Angelika ihre letzten Sachen ein und bereitet das Frühstück vor.

Um 8<sup>00</sup> Uhr ist dann die Abfahrt, zuerst zu den Großeltern. Angelika muss noch Unterlagen an Ersatzschreibkraft Anita weitergeben.

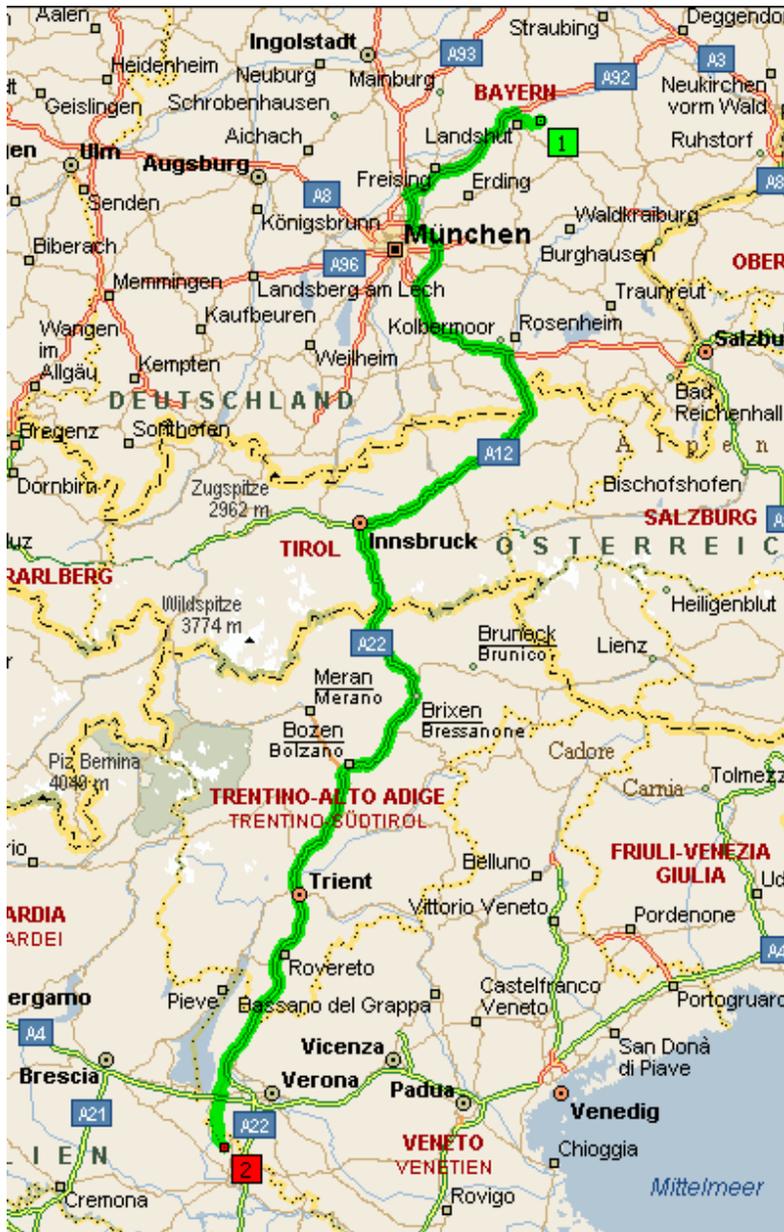
Unsere Fahrt führt zunächst zu Sandra nach München, mit zwei Autos, damit sie während unserer Abwesenheit auch einen fahrbaren Untersatz hat. Dafür will sie mit dem Swift Cabrio zum TÜV, der im September fällig ist. Aber wie ich unsere Tochter kenne, bleibt mir dies in meiner Altersteilzeit selbst zu tun.

Nach einem kurzen Aufenthalt geht die Reise mit Verkehrsbehinderungen los. Im Radio werden drei Staus mit einer Länge von 7 km auf der Strecke nach Garmisch gemeldet. In Penzberg-Iffeldorf nehmen wir aus diesem Grunde die Abfahrt auf die Bundesstrasse nach Mittenwald über Kochel- und Walchensee. Auch hier gibt es immer wieder kurze Stauungen wegen Schaulustiger, die lieber die Berge ergehen statt erfahren sollten.

Zähfließender Verkehr herrscht den Zirler Berg hinab wegen eines Lkw's, dessen Geschwindigkeit aufgrund der Steilstrecke auf 20 km/h begrenzt ist. In Innsbruck wird nochmals billiger Diesel getankt, um ihn nicht um 25 Cent

teurer in Italien nachfüllen zu müssen. In Griechenland erwarten uns dafür weitaus günstigere Spritpreise. Dann geht es auf die Brennerautobahn, um endlich flotter voran zu kommen.

Nach Bozen-Süd fahren wir dann voll in den Stau und haben gut eine halbe Stunde Wartezeit, bis es wieder weitergeht.



2. September 2006: Adlkofen nach Roverbella



Bei Mezzocorona stehen wir wieder für eine kurze Weile. Bis zur Anschlussstelle Trient-Nord stecken wir immer wieder in kurzen Stockungen, die sich aber in Grenzen halten.

Gegen ½ 6° Uhr kommen wir dann endlich bei Claudio an. Es ist wie immer eine herzliche Begrüßung. Simone ist wieder Vater geworden, aber nicht mit seiner Frau Daniela sondern mit seiner neuen Freundin. Lucina und Claudio sind natürlich nicht gerade erfreut darüber. Hat doch die erste Ehe ihres Sohnes schon nicht geklappt.

Es wird ein langer Abend, wir sitzen bis spät in der Nacht zusammen und plaudern viel, was im vergangenen Jahr alles passiert ist. Es ist heuer unser erster Besuch bei den Beiden in Roverbella. Aus ihrem Besuch im August ist auch nichts geworden, der Umweg von Ungarn über Adlkofen nach Hause ist doch etwas weit.

**Sonntag, 03.09.2006**  
**Roverbella**



Nach dem Frühstück mit Claudio nach Castell d'ario zum Markt. Es ist ein typischer Einheimischenmarkt, den wir besuchen. Touristen verirren sich in diese Gegend hier sowieso sehr selten. Viele Ausländer leben hier, die sich ihr Geld als Gastarbeiter verdienen.



**Fischmarkt in Castell d'ario**

An jedem Verkaufsstand mit Textilien wird man ausschließlich von Vietnamesen oder Chinesen bedient. Die Stände mit den gefälschten Markenprodukten sind fest in südostasiatischer Hand. Auch viele Inder sind im Gewühl der Menschen zu sehen, die hauptsächlich in den landwirtschaftlichen Betrieben der Region tätig sind.

In der Trattoria „Dolce Vita“ lassen wir uns kurz zu einem Frühschoppen nieder. Es gibt aber kein Weißbier und auch keine Weißwürste, sondern ein alkoholhaltiges Fruchtgetränk mit Prosecco sowie in Würfel geschnittene Mortadella und Hartkäse. Auch eine Köstlichkeit.



Auf dem Nachhauseweg kommen wir an einem Straßengraben vorbei, der mit Brackwasser gefüllt ist. Aber trotz der trüben Brühe haben sich hier Lotusblumen angesiedelt, die prachtvoll in der Blüte stehen.

Nach dem wie immer üppigen Mittagessen geht es mit Claudio und Lucina nach Sabbioneta.

Der Ort ist Angelika und mir schon immer aufgefallen, wenn wir von Mantua nach Parma gefahren sind. Rings um die altertümliche Ansiedlung führt eine gewaltige Festungsmauer, durch die nur ein Tor führt und somit sicherlich nicht leicht zu erobern war. Die Mauer ist noch sehr gut erhalten und war früher von einem Wassergraben umgeben. Irgendwann, so hatten wir es geplant, werden wir einmal dort anhalten und den Ortskern besichtigen. Heute ist es soweit.



Der Besuch eines Flohmarktes steht an. Unter den Arkaden eines antiken Gebäudes wird versucht, allerlei Tand und Gerümpel zu verkaufen. Eine typisch italienische Fanfare für Angelikas Auto hat mir ein anderer Flohmarktbesucher vor der Nase weggeschnappt, als ich kurz abgelenkt wurde. Ein Klappspaten vom italienischen Militär kostet stolze 21 €, wesentlich teurer als der gebrauchte Spaten beim Bundeswehrladen in Landshut, dessen Besitzer 17 € dafür haben wollte.

Wir schlendern weiter durch den historischen Ort und kommen an vielen Antiquitätenläden vorbei, die Unmengen von Möbeln zum Verkauf anbieten. Es ist kein gewöhnliches Mobiliar, sondern unter anderem riesige



Schränke mit kostbaren Intarsien und Elends lange, massive Tische, wie der Adel gerne ihre Räume ausstaffiert.

Auch im Haus von Conte Michelangelo Moretti stehen Unmengen des antiken Mobiliars und altem Zeug. Er selbst ist zugegen und scheint auch ein Altertum zu sein. Gemäß seiner Ahnengalerie hat er 1943 geheiratet und aus dieser Ehe ist eine Tochter hervorgekommen. Zurückgerechnet, mit welchem Alter er etwa geheiratet hat, dürfte er heute schon über 80 Jahre alt sein. Für sein Alter hat er sich gut gehalten.



In allen Räumen seines stattlichen Hauses im Ortszentrum stehen die Möbel aus allen möglichen Stilrichtungen zuhauf herum. Ob er etwas davon verkauft, kann ich mir nicht vorstellen.

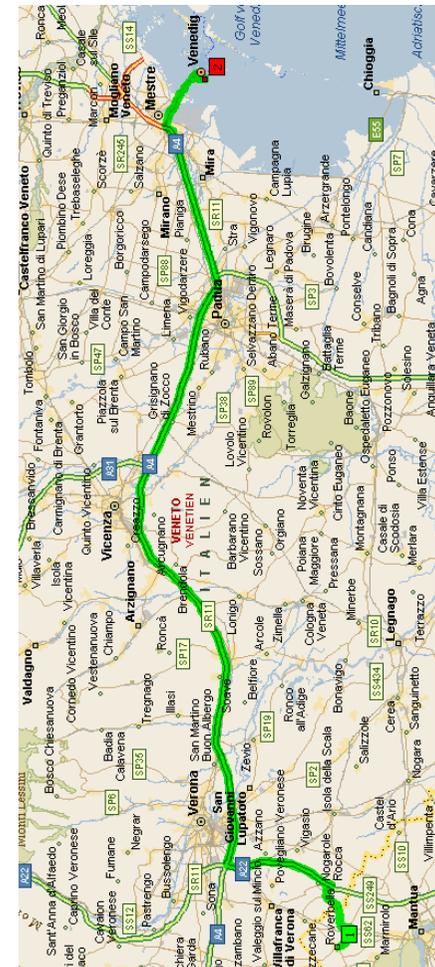
Eher sammelt er allerlei Nachlässe verkrachter Adelige, er kommt ja aufgrund seines Wissens in der Adelswelt schnell zu den Schätzen, die oft weit unter Wert veräußert werden.



Marmorbad im Hause des Conti Moretti

Nach dem Besuch der antiken Gemäuer geht es bald wieder nach Hause zu Claudio zurück und binnen kurzem gibt's auch wieder etwas zu Essen, als ob wir in den nächsten Wochen unserer Abwesenheit am Hungertuch nagen würden.

Abends wird dann wieder lange geplaudert und letztendlich sehen wir uns Bilder von unserem letzten Urlaub im Norden und von meinem Segeltörn an. Ich hasse normalerweise Diabende, aber die beiden sind von den Bildern fasziniert.



**Montag, 04.09.2006  
Roverbella - Venedig**

Der Wecker in Angelikas Handy holt uns um 6<sup>00</sup> Uhr pünktlich aus dem kurzen Schlaf, der uns wegen der nächtlichen Balz einer im Baum neben dem Haus balzenden Nachttaube genommen wurde. Auch Claudio und Lucina machten fast kein Auge zu.

Rechtzeitig um 9<sup>00</sup> Uhr geht es los auf den letzten Rest unseres Anfahrtsweges nach Venedig. Frühzeitig erreichen wir den Hafen. Sechs weitere Landshuter stehen auch in der langen Schlange an. Die Fähre ist total ausgebucht, ein Passagier wird am Ticketschalter auf den morgigen Tag mit einem freien Platz für Camping on Board vertröstet.

Um 11<sup>00</sup> Uhr beginnt man endlich mit dem Einschiffen. Wir bekommen einen Stellplatz auf dem Camperdeck im Bereich des Bugs, unweit eines Aussichtsfensters zum Meer.

Pünktlich um 14<sup>00</sup> Uhr legt die Europa Pallace ab, die Stadtrundfahrt startet. Es wäre wirklich schade gewesen, wenn wir statt in Venedig in Ancona oder noch weiter im

Süden mit der Fähre losfahren wahren. Ein unvergessliches Erlebnis wird es bleiben.



Fast 50 Minuten dauert die Fahrt, bis wir bei Punto Sabbione aufs offene Meer gelangen.



**Nationalflagge der Bahamas**



**Ein Kreuzfahrtschiff der Costa-Gruppe am Kai**



**Privatyacht Apoise unter britischer Flagge**



Marcusplatz mit Dogenpalast von der Fähre gesehen



Seufzerbrücke in Venedig



Hubschrauber auf Deck der arabischen Yacht „Octopus“



Über Lautsprecher bekommen wir ständig die Sehenswürdigkeiten der Lagunenstadt erklärt und nach Verlassen der Lagune eine Wettervorhersage für den nächsten Tag, dass wir eine ruhige Überfahrt zu erwarten haben, fast keinen Wind und damit auch keinen Seegang.

Nachdem wir die offene See erreicht haben, unternehmen Angelika und ich einen Spaziergang

durch das Schiff, Rusty muss im Wohnmobil bleiben. An Oberdeck ist durch die Jugend alles belegt, Luftmatratzen und Decken sind überall als Schlafunterlage ausgelegt. Das Schwimmbecken ist außer Betrieb, wäre wegen der totalen Belegung des Schiffes sowieso nur für Auserwählte zu nutzen.

Unser Weltempfänger wird aktiviert, über die Deutsche Welle erfahren wir so immer zur vollen Stunde Aktuelles aus aller Welt und der Heimat.



**Die Bar auf der Fähre**



**Ein letzter Blick, jetzt gibt's kein zurück mehr.**

Wir genießen den Abend noch lange an Deck bei einer Flasche Rotwein, die wir von zuhause mitgebracht haben. Nachdem die Sonne hinter den Horizont verschwunden ist und stockdunkle Nacht das Schiff umgibt, ziehen auch wir uns in unsere rollende Behausung zurück. Für die nächsten sieben Wochen müssen wir auf unsere bequemeren Betten zuhause verzichten.

**Dienstag, 05.09.2006**  
**Venedig – Igoumenitsa**

Es war, wie angekündigt, eine ruhige Nacht und Überfahrt. Der Wind ist etwas kräftiger geworden. Vom Bett aus können wir den immer heller werdenden Horizont und den anschließenden Sonnenaufgang beobachten.



**Frachter vor der albanischen Küste**

Gegen 8<sup>00</sup> Uhr ist der Bereich des Stiefelabsatzes querab, Die Fähre dreht dann ab und fährt an der albanischen Küste entlang.

Immer wieder kommt man mit anderen Fahrgästen, die schon zum wiederholten Male hier im Lande ihren Urlaub verbringen, ins Gespräch, die dann so manche Tipps bezüglich schönstem Badestrand von sich geben. Einige Ziele sind mir aus der eigenen Routenplanung bekannt, andere werde ich mir sicherlich merken müssen.



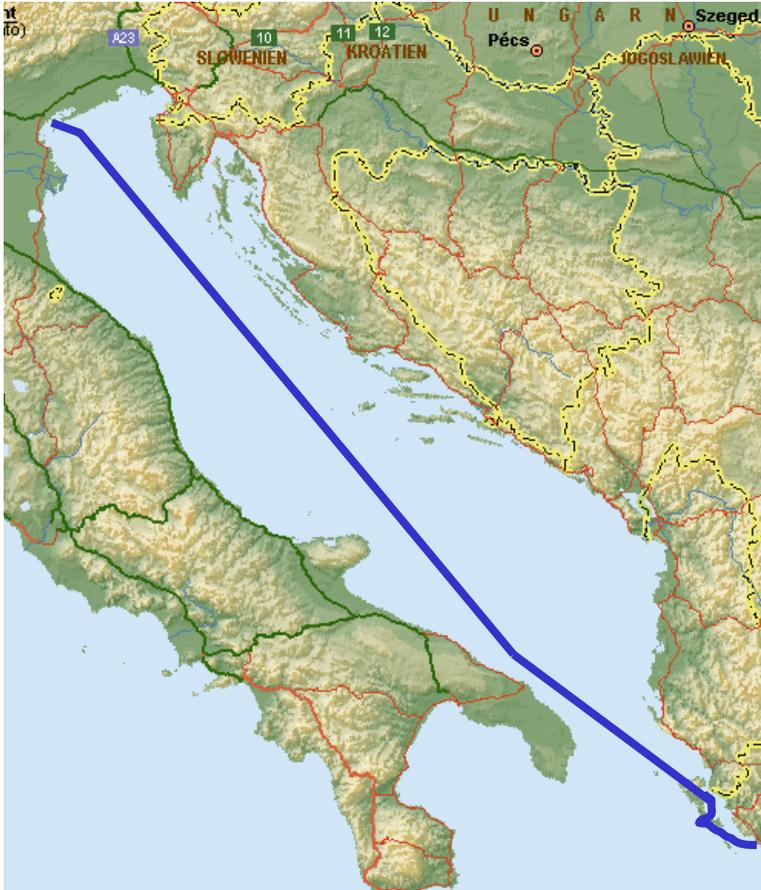
**Leuchtturm vor Korfu**

Eine riesige Wasserschildkröte kreuzt die Route unserer Fähre und hat Glück, nicht gerammt zu werden. Nur wenige Meter von ihr gleitet die Fähre vorbei.

Gegen ½ 11<sup>00</sup> Uhr kommt Korfu in Sicht, um 12:30 Uhr legen wir entgegen dem offiziellen Fahrplan dort an. Normalerweise macht die Fähre erst in Igoumenitsa und dann in Korfu fest, aufgrund der vielen Gäste an Bord wurde dieser scheinbar geändert.



**Im Hafen von Korfu**



### Überfahrt Venedig – Igoumenitsa ca. 1.000 km

Um 13:00 Uhr legt die Fähre dann wieder ab und nimmt die letzte Strecke für uns in Angriff. Kurz nach 14:15 Uhr wird im neuen Hafen von Igoumenitsa festgemacht. Schnell sind die zahlreichen Urlauber von Bord und verteilen sich auch schnell in die einzelnen Himmelsrichtungen. Uns zieht es zum nächsten Campingplatz. Die Hinweisschilder im Ort zum Camping Drepanas sind total irreführend, vor der Abzweigung deuten sie nach links, wo es wirklich hingeh, nach der

Kreuzung deuten sie in die entgegengesetzte Richtung. Eine Schneiderfahrt bringt uns dann doch auf den richtigen Weg. Am Campingplatz finden wir schnell einen schattigen Stellplatz unter riesigen Eukalyptusbäumen mit direktem Blick aufs Meer. Keine 50 m von uns schwappt die Brandung an den feinsandigen Strand. Am nach Norden führenden Drepano-Beach campen unzählige Wohnmobilisten trotz Verbotsschilder wild.



Unser erster Campingplatz Drepanas bei Igoumenitsa

Das Wasser ist angenehm warm und es kostet bald auch bei Angelika keine Überwindung mehr, sich in die Fluten zu stürzen.

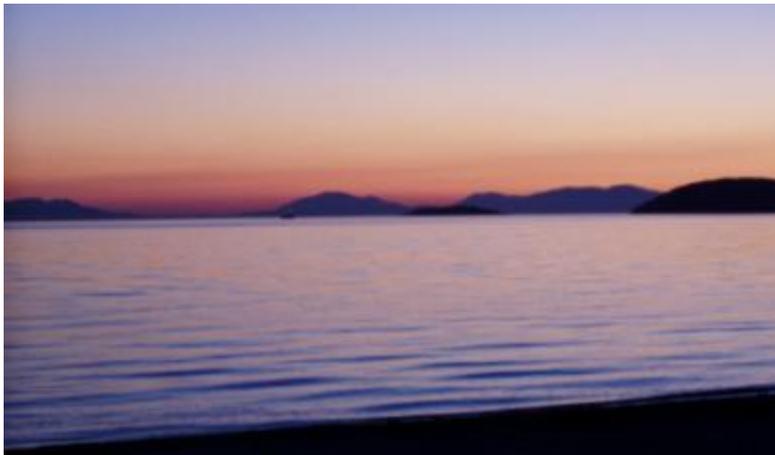
Gegen Abend fällt eine gewaltige Vogelschar auf einige in der Nähe stehende Bäume ein und verursacht einen Höllenlärm mit ihrem Gezwitscher. Zum Glück haben sie sich den Baum gesucht, um in der Nacht zu schlafen, im Gegensatz zu der Nachtule bei Claudio. Aber es sind nicht nur die Vögel, die in

Scharen auf dem Campingplatz einfallen. Wir können uns der unzählige Schnaken gar nicht mehr erwehren. Haben sich die Biester vom Neusiedler See bis hierher durchgeschlagen?

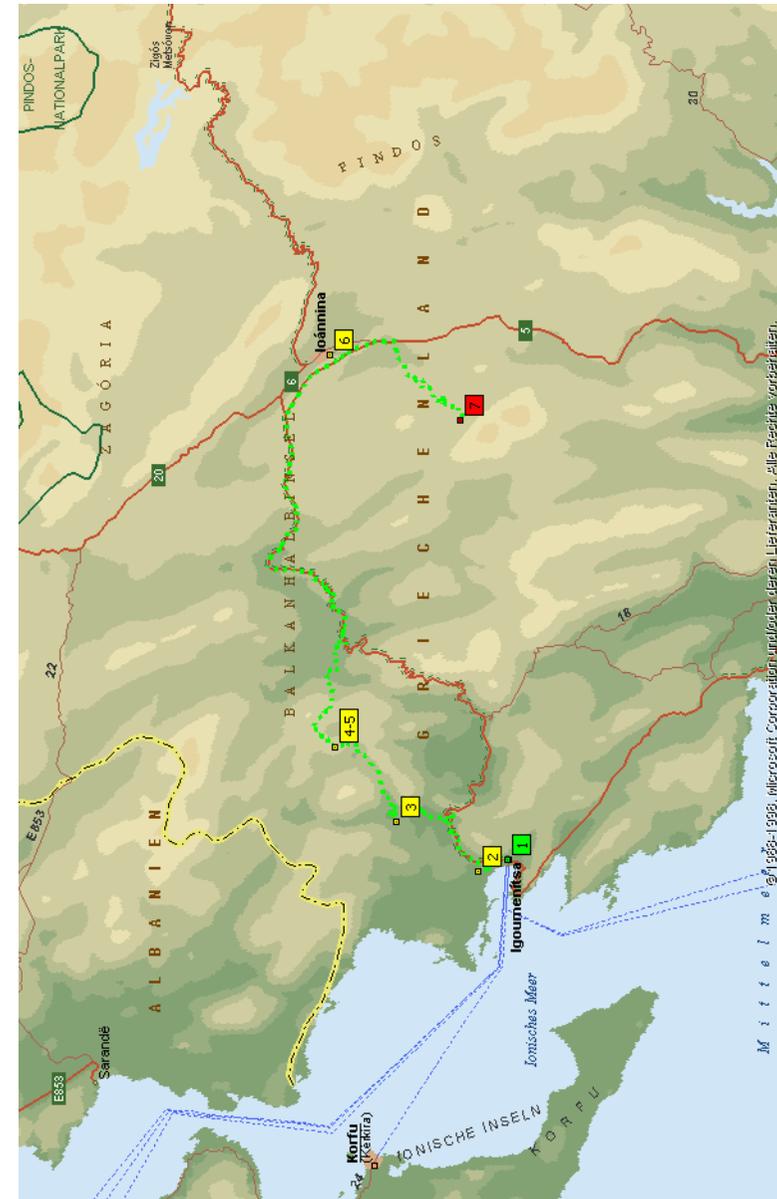
Die Nacht wird zur Tortour. Zum einen bringen uns die bei der vorabendlichen Jagd nicht erwischten Schnaken um den Schlaf, zum andern ist es aufgrund des total abgeflauten Windes noch brütend heiß im Wohnmobil, selbst die ganz geöffneten Fenster bringen keine Linderung. Irgendwann in der Nacht liegt Angelika mit dem Kopf am Fußende, da dort das Fenster luftdurchlässiger ist als in der gewöhnlichen Schlafposition.



#### Einsame Ameisenjungfer



Sonnenuntergang am Camping Drepanas



05.09.-07.09.2006: Igoumenitsa- Sagiada – Ioannina - Dodona

**Mittwoch, 06.09.2006,  
Igoumenitsa – Sagiada**

Total gerädert von den nächtlichen Strapazen begeben sich mich mit Rusty auf unseren Morgenspaziergang entlang des Drepano-Strandes, zunächst gegenüber unter den Eukalyptusbäumen, bis Rusty sein Geschäft erledigt hat und dann den Strand entlang. Anfangs geht Rusty zumindest bis zum Bauch ins Meer, aber irgendwann wird es ihm scheinbar doch zu nass. In der Nähe ist ein Jäger unterwegs und die Knallerei bringt Rusty voll auf Trab, den Rest des Weges habe ich ihn fest an der Leine und lasse ihn immer wieder durch das knietiefe Wasser laufen. Am Wohnmobil angekommen gibt's dann Frühstück, das Angelika während unserer Abwesenheit zubereitet hat.



**Relaxen auf Camping Drepano**

Es ist toll zu beobachten, wie die einzelnen Fähren der verschiedensten Linien in die Bucht einlaufen und nach einer guten halben Stunde weiter zu ihrem nächsten Ziel fahren.

Gerade in den Morgenstunden zwischen 7<sup>00</sup> und 9<sup>00</sup> Uhr ist der Hafen gut gefüllt.

Nach dem Frühstück und der Morgentoilette wird schnell wieder alles reisefertig gemacht und wir steuern unser neues Ziel an. Die Berge können noch etwas warten, wir wollen zumindest heute noch am Strand bleiben und Sonne auftanken.

Unser Reiseziel Sagiada ist schnell erreicht. Der kleine Ort war während der Türkenherrschaft der wichtigste Hafen des Epirus. Hier traf sich seinerzeit Ali Pascha mit Napoleon, um diesen bei seinen Feldzügen materiell zu unterstützen.

Hinter Sagiada suchen wir die im WOMO-Führer beschriebenen Stellplätze auf, die aber schon gut belegt sind, zumindest sind sie fest in bayrischer Hand. Die schattigen Plätze unter den



beiden riesigen Platanen sind leider schon belegt, so sitzen wir unter unserer Markise beziehungsweise unter dem Schatten spendenden Sonnensegel mit dem Emblem meines Arbeitgebers.

Das Wasser ist auch hier angenehm warm, aber nicht so sauber wie am Drepano-Beach. Kiesig ist der Strand und damit unangenehm zum Hineingehen. Gleich nach dem ersten Balanceakt über die riesigen Kieselsteine schneide ich mir an den kantigen Steinen die Füße auf. Meine Badelatschen musste ich bereits am Drepano-Beach opfern. Sie haben ja auch jahrelang gehalten.



**Sonnenuntergang am Strand bei Sagiada**

Der zweite Versuch mit den Schwimmflossen an den Füßen ist etwas weniger schmerzhaft. Löhnen tut es sich jedoch nicht damit, da im trüben Wasser die Sicht sehr eingeschränkt ist.

Ich verstehe die beiden Ehepaare nicht, die von diesem Strand positiv beeindruckt sind. Der riesige Kiesel und das trübe Wasser lassen uns jedoch bald ein anderes Ziel suchen, einen weiteren Tag müssen wir hier nicht verweilen, obwohl die weitläufige Bucht landschaftlich ihre Reize hat. Auch trägt der Geruch aus dem nahe gelegenen WC-Häuschen zu einem baldigen Ortswechsel bei.

**Donnerstag, 07.09.2006,  
Sagiada - Dodona**

In der Nacht ist es wieder drückend heiß, obwohl die Fenster weit geöffnet sind. Nach dem üblichen Morgenlauf und dem

Frühstück stürzen Angelika und ich uns nochmals in die Fluten.

Mir schmerzen die beiden Füße, die ich mir tags zuvor beim ins Wasser gehen zerschnitten habe. Das Allheilmittel Propolis soll nun Wunder wirken und ich tropfe etwas davon auf die wunden Stellen. Schmerz tut immer gut, wenn er nachlässt.



**Kloster Paganión auf dem Weg nach Ioannina**

Nachdem alles reisefertig verstaut ist, geht es weiter auf den beschriebenen Pfaden des WOMO-Führers ins gebirgige Nordgriechenland, nur bleiben wir nicht bei jeder Ziege stehen, oder wie der Autor schreibt, bei jeder Brücke oder Bademöglichkeit. Anfangs geht es auch noch recht locker zur Sache, aber je weiter wir uns von der Küste entfernen, desto kurviger und steiler, aber auch schlechter werden die Strassen in den Epirotischen Bergen. Über die engen Strassen durch die Bergdörfer Filiates und Keramitsa kommen wir hinter Raveni endlich zur etwas breiteren, aber nicht weniger kurvigen Hauptstrasse nach Ioannina.

Filates ist eine hübsche Kleinstadt mit vielen alten Herrenhäusern und stattlichen öffentlichen Gebäuden. Im 1285 erbauten Kloster Moni Giomeriuo wurde während der Türkenherrschaft heimlich Schulunterricht erteilt.

Der WOMO-Führer schreibt von Ioannina noch von einer verschlafenen kleinen Stadt im Nordwesten Griechenlands, die längst wieder in ihren Schlummer einer griechischen Provinzstadt zurückgefallen ist. Die aber mittlerweile auf über 60.000 Einwohner angewachsene Stadt ist bei Weitem nicht mehr verschlafen, sondern steht wegen ihrer baulichen Enge und dem regen Verkehr im Zentrum eher vor einem Verkehrskollaps. Sie ist eine aufstrebende Universitäts- und Handelsstadt mit viel Flair.



**Aslan-Pasa-Moschee in Ioannina**

Am späten Nachmittag erreichen wir den Ort, die ehemalige Residenzstadt Ali Paschas und halten uns den Wegweisern nach zum Zentrum mit dem Hinweis auf das Castle beziehungsweise Lake/Front. Kurz davor breitet sich ein

Stadtviertel aus, dessen Vielfältigkeit an Kultur zu bewundern ist. Dort in der türkisch anmutenden Altstadt reihen sich Goldschmiede, Schneidereien, Schuhgeschäfte und allerlei Andenkenläden wahllos aneinander.



Gegründet wurde die Stadt 527 vom byzantinischen Kaiser Justinian. Vom 12. bis 14. Jahrhundert entstanden vor allem auf der Insel im See mehrere Klöster mit reichhaltig ausgestatteten Kirchen. 1430 eroberten die Türken die Stadt, die sie erst 1913 an die Griechen zurückgeben mussten. Seine Glanzzeit erlebte Ioannina während der Herrschaftszeit von Ali Pascha zwischen 1788 und 1822.



Entlang der Seepromenade finden wir schnell eine Parkgelegenheit und stellen unser Wohnmobil im Schatten unter riesigen Platanen ab. Von hier machen wir uns auf den Weg in die nahe gelegene Aslan-Pasa-Moschee mit ihrem unübersehbaren Minarett.



**Kanonenkugeln vor der Aslan-Pasa-Moschee**

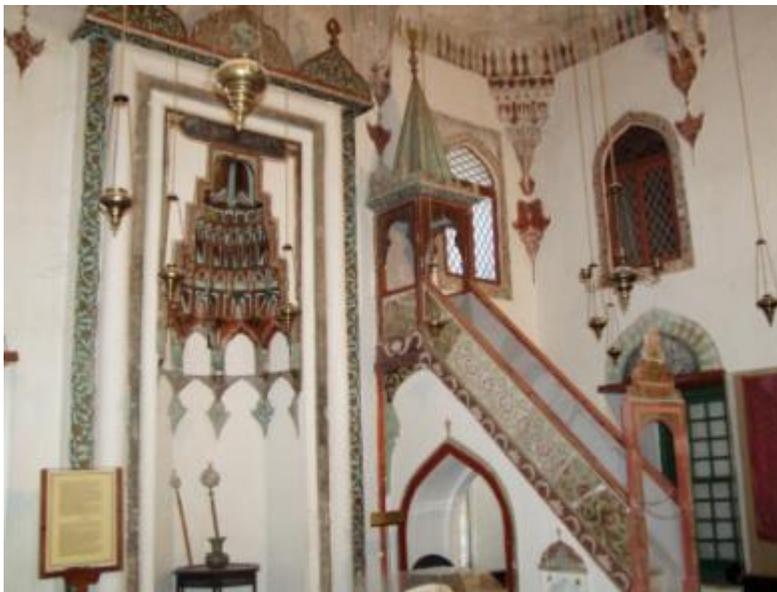


**Sitzplatz des Paschas in der Moschee**



**Darstellung des Paschas in der Moschee**

Wir betreten die altertümliche Festungsanlage durch das mächtige Stadttor am See, das in der Nähe unseres Parkplatzes befindet und uns durch autofreie Gassen zum „Municipal Museum“, dem Stadtmuseum führt. Es nimmt die Räume der Aslan-Pasa-Moschee aus dem Jahre 1618 ein. Über steile Stufen gelangen wir hinauf zu der Anlage, die in verschiedenen Museen unterteilt ist. In einem flachen Nebengebäude ist ein kleines Museum, in dem die heldenhaften Krieger der Befreiungskämpfe gegen die Türken verherrlicht werden. Auf dem Vorplatz ist allerlei Kriegsgerät, Kanonen und die dazugehörigen Kugeln, ausgestellt und auch in der Moschee, es ist doch ein ehemaliges Gotteshaus, sind Dokumente und Hinweise auf die kriegerische Vergangenheit zu finden. Dies trägt sicherlich nicht zur Entspannung zwischen den beiden Völkern bei. Auch uralte, aber gut erhaltene Trachten, sowie Teppiche und Einrichtungen schmücken die Moschee.



**Innenansicht der Moschee**

Während ich das Museum besuche, verbleibt Angelika mit Rusty im kühlen Schatten der vielen Platanen, die um die Moschee angepflanzt sind.



**Darstellung des hl. Ioannis auf einer Ikone**



**Kühler Platz im Schatten statt Besichtigungstour**

Aufgrund der Hitze will Angelika nichts mehr von einem Bummel durch die Altstadt wissen, sie und Rusty zieht es nur zum Wohnmobil zurück. Weiter geht es zu unserem Tagesziel nach Dodona, wo die Besichtigung eines Amphitheaters sowie ein Tempel von Zeus und anderen Göttern auf uns warten. Auf den schattenlosen Parkplatz vor den Ausgrabungsstätten brennt erbarmungslos die Sonne herab.

Wir begeben uns zum nahe gelegenen Hotel, da dessen Name auf dem schattenreichen Großparkplatz gegenüber des Amphitheaters steht und erfragen dort beim anwesenden Ober, ob wir unter den großen Bäumen im Schatten stehen bleiben können. Ein freundliches o.K. lässt uns schnell dorthin verschwinden. Nach einer kurzen Rast begeben wir uns hinauf ins Hotel, um als Gegenleistung etwas zu essen.



**Blick auf die Fetije-Moschee mit dem Grab Ali Paschas**



**Lichtblick bei aufgehender Sonne**

Aber leider sagt das Schild davor nicht das aus was wir dann wirklich bekommen. Wir bestellen das Tagesmenü, da uns Beiden das Souflaki zusagt, „Grilled Chicken“ und „Rolled Pork“ sind uns einfach zu wenig griechisch.

Ich bestelle unser Menü, bekommen aber nur Chicken, da Souflaki aus ist. Wir akzeptieren dies und sind erstaunt, als nach wenigen Minuten das Bestellte schon auf den Tisch kommt, aber kalt. Auch der Reis ist nur griechisch warm. Als wir gegessen haben, will ich den Wein, der meines Erachtens noch im Preis enthalten ist, verkosten.

Er wird uns zwar prompt geliefert, als es aber ums Zahlen geht, habe ich die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Als ich ihm nur die 16 € für das Menü hinblättere, geht die Streiterei los, er will uns deshalb schon des Platzes verweisen.

Auf der Karte steht zwar inklusive Getränke, „Cola, Fanta, Amstel and a glass of wine“, aber griechisch-englisch ist hat nicht englisch. Er versteht nicht, dass es drei Getränke zur Auswahl sind und der Wein extra ist, sondern es sind vier Getränke zu freien Wahl.

Eine zur Hilfe gerufene, englisch sprechende, Polizistin im Lokal sieht es nicht anders als der Wirt, obwohl sie es auch mit meinen Worten ausspricht. Statt „and“ auf der Karte wäre „or“ besser gewesen. Eine Krähe kratzt der anderen eben kein Auge aus.



### Griechisches Theater von Dodona

Letztendlich zahle ich dem Wirt den Wein, um weitere Unannehmlichkeiten zu vermeiden. Trotz der vorangegangenen Querelen verbleiben wir auf unserem gewählten Stellplatz. Aufgrund der ausgesprochenen Drohung des Wirts bin ich in der Nacht bei jedem auffälligen Ton von Draußen wach.

### Freitag, 08.09.2006 Dodona – Kastoria

Nach der unruhigen Nacht und ohne Frühstück führt es uns erst einmal in die archäologischen Ausgrabungsstätten von Dodona. Wir sind scheinbar die einzigen Besucher hier. Ungestört stöbern wir durch die Reste der einzelnen Tempel und Ausgrabungen. Das einzig ersichtliche aus dem Altertum ist das Theater, für alle anderen Rekonstruktionen braucht man eine gewisse Vorstellungsgabe.



Nach einer guten Stunde fahren wir wieder zurück nach Ioannina, wo wir die Altstadt besichtigen wollen. Wir stellen unser Wohnmobil wieder am Parkplatz unter der Aslan-Pasa-Moschee ab. Von hier ist es nur ein Katzensprung in die Altstadt. Das heillose Durcheinander an Geschäften entspricht der Beschreibung im WOMO-Führer, der

erwähnte Anreiz ist jedoch nur aus der Ferne, von der Hauptstraße, erkennbar. Nach einem kurzen Bummel machen wir uns, immer noch hungrig, auf den weiteren Weg durch das bergige Nordgriechenland.

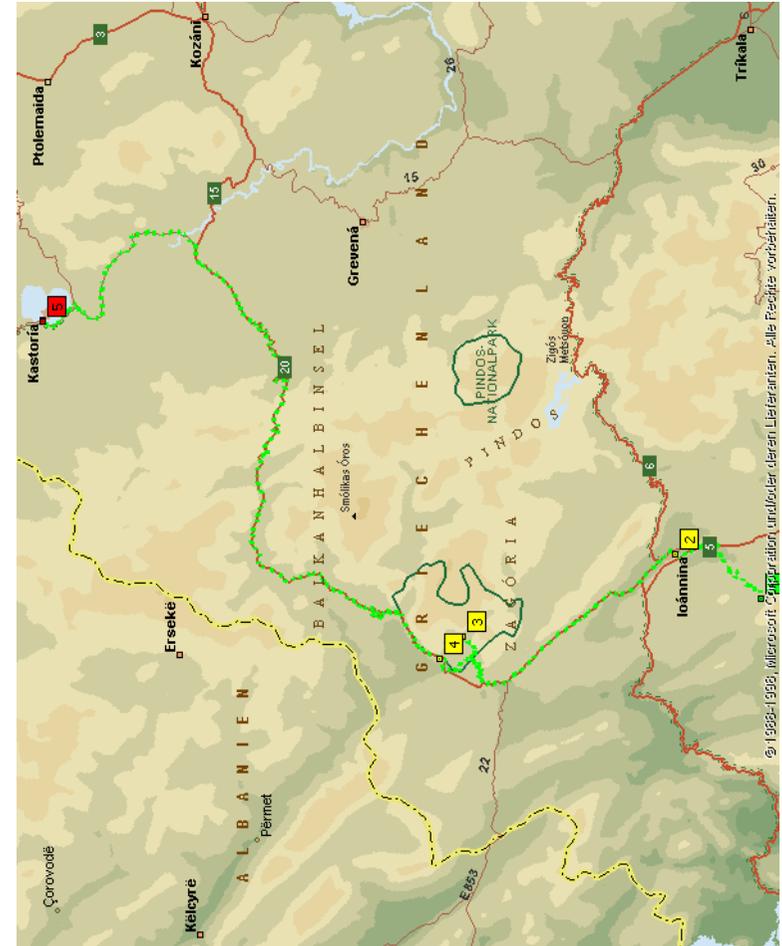
Frühstück und Mittagessen zugleich gibt es irgendwo in der Botanik kurz vor der Abfahrt von der Hauptstrasse hinauf in die Berge nach Aristi, wo wir unsere Tour zur Vikos-Schlucht starten. Die vorgeschlagene Tour durch den tiefen Einschnitt ab Monodendrion lassen wir aufgrund meiner Fußverletzung

sausen. Sieben Stunden Fußmarsch durch die herrliche Bergwelt wären für meine lädierten Füße einfach zu viel.



**Altes Geschäft in der Altstadt von Ioannina**

Vor Aristi müssen wir einen kurzen Halt einlegen und den Blick auf die grandiose Bergwelt genießen, die sich gegenüber der Schlucht vor uns aufmacht.



**08.09.2006: Dodona – Vikos-Schlucht - Kastoria**

Vom Ort führt eine neue Strasse hinauf nach Bikoc, die im WOMO-Führer erwähnte Strasse mit ihren 19 Serpentinaen nach Megalo Papingo lassen wir links liegen. Unterwegs haben wir jedoch einen wunderbaren Blick darauf. Die Tortour über die kurvenreiche Strecke muss für unseren HOBBY nicht sein.



**Blick auf die Berge der gegenüber der Vikos-Schlucht**



Im Schatten der Platanen stellen wir am Dorfplatz vor der Kirche unser Wohnmobil ab. Vom nahe gelegenen

Aussichtsbalkon haben wir eine super Aussicht hinunter in die Schlucht, bis ans weit entfernte Talende sowie auf die gewaltigen Zweieinhalbtausender gegenüber.



**Blick in die Vikos-Schlucht**

Nachdem wir den Ausblick reichlich genossen haben, machen wir uns auf den Rückweg nach Aristi. Kurz vor dem Ort führt

eine Abzweigung nach Monodendrion, die Strasse ist aber weder in unserer Karte noch im WOMO-Führer erwähnt.



Auch führt hinter Aristi eine Verbindung hinab nach Kalivia, wo der Fluss Vikos die Berge verlässt. Die Strasse führt zwar in steilen Serpentinien hinab ins Tal, wir sparen aber einige Kilometer, da wir nicht mehr die bei der Anfahrt genutzte Strasse nutzen müssen.



Nur wenige Kilometer weiter, kurz vor Konitsa, überquert die Staatstrasse den Voidomatis, welcher aus der Aaos-Schlucht

fließt. Hier fällt unser Blick auf die alte Steinbogenbrücke, die sich waghalsig über den Fluss spannt. Wir folgen im Ort dem Wegweiser dorthin und parken unseren HOBBY im Schatten dicht stehender Bäume. Angelika und Rusty gehen ohne Anstalten zu machen darüber, während ich die Beiden von unten fotografiere. Gut ist, dass sie nicht sehen, in welche schwindelnde Höhe sie sich gewagt haben. Der Autor des WOMO-Führers hat hier schon wieder einen Bade- und Übernachtungsplatz entdeckt. Für uns ist es aber noch zu früh, den Tag zu beenden.



Weiter geht es auf der Schnellstrasse nach Nordosten, Konitsa und andere abseits der Strasse liegenden Orte bleiben außer Acht. Die weitere Abfolge unseres Weges mit tollen Landschaften ist stark vom Gebirge geprägt. Zunächst folgen wir dem verwundenen Flussbett des Sarantáporos. An der Abzweigung nach Drosopigi legen wir einen kurzen Halt ein, um die antike Brücke über den Fluss zu besichtigen. Die 1747 erbaute Steinbrücke wird gerade restauriert. Zwei Bauarbeiter zerkleinern die aufgeschütteten Felsbrocken zu passenden Steinen, die sie in die Brücke einfügen.

Direkt neben der steinernen Brücke führt eine mittlerweile auch schon in die Jahre gekommene, rostige Stahlbrücke über den Fluss. 50 t steht auf einem davor platzierten Verkehrsschild, Angelika zieht es aber vor, mich allein mit dem Wohnmobil drüber fahren zu lassen.



Interessante Erdformationen und abwechslungsreiche Gesteinsschichten, schwarz von Kohle und rot von Eisenerz, wechseln sich im weiteren Straßenverlauf durch das Pindosgebirge ab. Nach Eptahóri geht es wieder durch abgewaschene, völlig vegetationslose Steilhänge in engen Kurven mühsam bergan. Es ist ein unvergessliches Landschaftsbild. Bis wir oben am Kamm des Gebirges eintreffen, ändert sich der Anblick der Gegend des Öfteren.

Oben am Pass angekommen, glauben wir uns im Bayerischen Wald wieder gefunden zu haben. Immerhin befinden wir uns wieder auf über 1.200 m Meereshöhe. Schnell führen uns die vielen Serpentinafen wieder hinab in landwirtschaftlich genutzte

Flächen. Kurz vor Agia Sotira wird wieder daran gebaut, ein Stück Natur verschwinden zu lassen. Man ist damit beschäftigt, einen Staudamm zu errichten, um den Fluss aus dem Hinterland zur Energieerzeugung zu nutzen. Durch welliges Hügelland geht es nun vorbei an endlos erscheinenden Getreidefeldern, die uns bis hinab nach Neapóli in flachere Regionen begleiten.



Unser nächstes Ziel ist Kastoria mit dem einzigen Campingplatz der Region, der sich hinter dem Kloster auf der Halbinsel im gleichnamigen Gebirgssee befindet. Es ist nicht der Fischfang, der den Ort berühmt gemacht hat, sondern eine besondere Art der Pelzbearbeitung. Aus der ganzen Welt werden die Reststücke der Edelpelze aufgekauft und hier kunstvoll zu mosaikartigen Rauchwaren (Pelze) zusammengenäht.



**Kloster Panhagia Mavriotissa**



Das Kloster Panhagia Mavriotissa ist schwer zu finden, im Hafen der Stadt steht anfangs noch ein Hinweisschild, der weitere Verlauf der Strasse ist aber dann eher nur noch zu erahnen. Unter einem dichten Baldachin der entlang der Uferstrasse gepflanzten Platanen folgen wir der immer enger werdenden Strasse und finden uns dann endlich nach einigen Kilometern doch noch dort ein.

Ein wunderschönes Kloster mit alten Fresken an den Außenwänden erwartet uns. Es sind anspruchslose Bauwerke. Die in kräftigen Farben gemalten Außenfresken bedecken die gesamte Wand, nur die Eingangstüren sind ausgelassen. Der Komplex ist eigentlich eine Doppelkirche. Die Hauptkirche aus dem 11. Jahrhundert ist hinter der etwa 300 Jahre jüngeren Johannes-Kirche versteckt. Riesige Platanen umgeben den Klosterhof und die zur Kirche gehörenden Gebäude und spenden den ganzen Tag reichlich Schatten.

Zwei Camper stehen bereits hier, als wir eintreffen. Ein Schweizer Ehepaar mit ihrem umgebauten Omnibus sowie ein älteres holländisches Paar. Schnell kommen wir miteinander

ins Gespräch und sie erzählen aus früheren Zeiten, als hier noch ein offizieller Campingplatz betrieben wurde. Vieles finden sie heute anders vor als damals.



Seit Jahren ist der Platz geschlossen, aber der Eintrag im aktuellen WOMO-Führer ist er trotz Neuauflage immer noch nicht bereinigt. Der einsame Pope des Klosters lässt uns freundlicherweise hier stehen. Sollte der Abt jedoch nachfragen, so Parken wir hier nur, wir Campen nicht und Schlafen hier auch nicht. Der Pope animiert uns somit zur Lüge. Mit fortschreitender Zeit kommen immer mehr Camper, die hier nächtigen wollen und sind erstaunt, dass sich hier gar kein Campingplatz mehr befindet. Spät am Abend stehen wir zu fünft auf einem nicht mehr vorhandenen Campingplatz.

Am Ende des großflächigen Parkplatzes haben griechische Bauern Marktstände aufgebaut, um ihre Produkte, hauptsächlich Gemüse und Bohnen aller Art, den mit vielen Bussen angekarrten Besuchern des Klosters anzubieten.

Auch eine alte Griechin bietet ihre selbst gestrickten Schals, Stolen und Socken feil. Kauft keiner, schickt sie ihn gleich wieder weiter.



Am Abend sitzen wir noch lange vorne am See und plaudern mit den Holländern und auch den Neuankömmlingen, die hier schon vor Jahren nächtigten. Erstaunlicherweise sind wir nicht von Mücken geplagt, obwohl wir uns nur wenige Meter neben dem See aufhalten.

Ab heute sind wir nicht unbedingt mehr Freunde der Bergtouren, Bade- und Stellplätze laut WOMO-Führer, die sich nicht mehr so darstellen, wie sie vor über zwanzig Jahren bei der ersten Befahrung durch den Autor einmal vorgefunden wurden.

**Samstag, 09.09.2006**

## Kastoria – Nea Moudania

Mit Rusty unternehme ich unseren üblichen Morgenspaziergang entlang des Sees, während Angelika joggt. Nach dem Frühstück machen wir uns wieder auf den Weg. Bei der Abfahrt reibt der Pope anschaulich Daumen und Zeigefinger aneinander und gibt mir auf gut deutsch zu verstehen, dass ich noch meine Standgebühr zu begleichen habe.

Er bekommt seine Spende, die er schnell in einer seiner Rocktaschen verschwinden lässt.



Entgegen der Fahrtrichtung geht es wieder nach Kastoria zurück, entgegenkommende Fahrzeuge müssen ausweichen, da wir wegen der weit herabhängenden Zweige nicht auf die rechte Straßenseite nutzen können. Der offizielle Weg in der anderen Richtung ist ebenso nicht befahrbar, da die Zweige noch tiefer hängen und die Strasse somit gar nicht für Busse und Wohnmobilisten befahrbar ist.

Auf der neuen, zum Teil noch in Bau befindlichen Autobahn kommen wir rasch unserem nächsten Ziel entgegen. Es ist eine fruchtbare Ebene, die wir rasch durchfahren. Erst als wir hinter Kozani, Polimilos, einen Blick auf den weit unter uns liegenden Stausee Aliákmona werfen können, wird uns

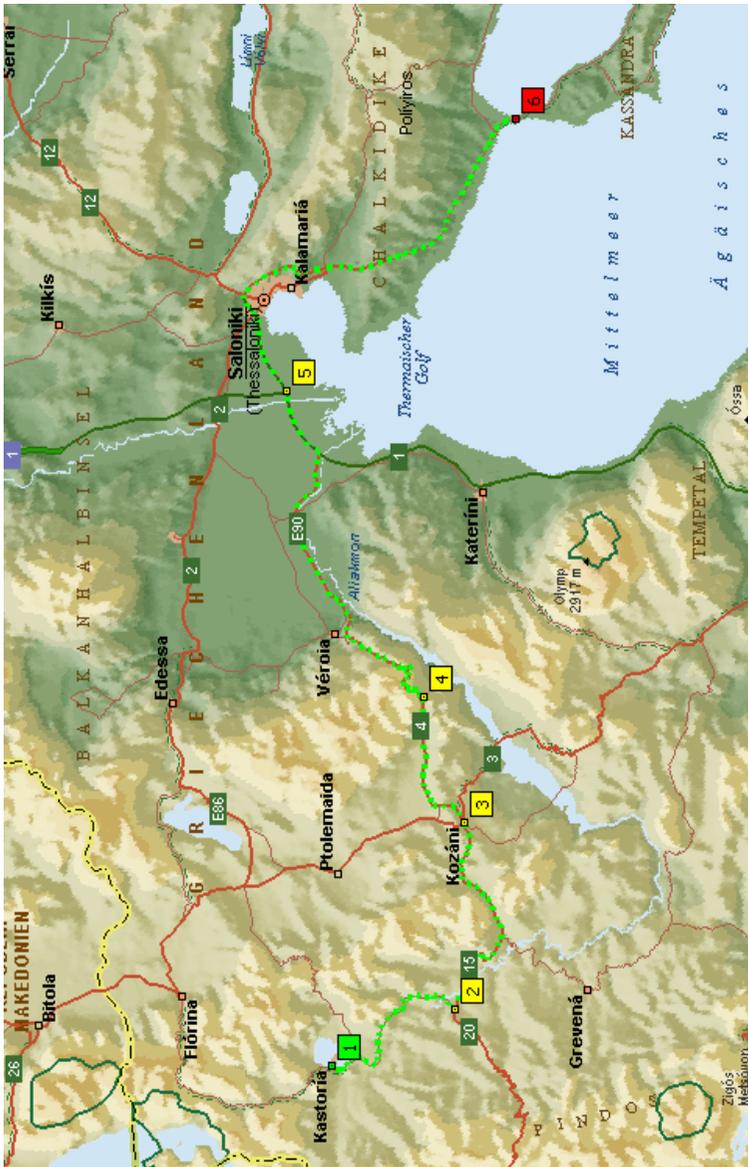
bewusst, dass wir noch mitten in den Bergen herumgeistern, obwohl die Gegend ringsum flach und monoton ist. Nachdem wir unzählige Tunnels passiert haben, erreichen wir bei Veria das tief gelegene Schwemmland des Aliákmonas beziehungsweise des Axiós. Die Luft hier auf Meereshöhe ist ausgesprochen feucht und diesig, in den Bergen war die Sicht wesentlich besser.

Auf der Autobahn geht es weiter nach Thessaloniki, das wir in weitem Bogen umfahren. Nördlich der Stadt hat man einen weit reichenden Blick über die Millionenstadt, die in riesigen Ausmaßen unter uns liegt.

Thessaloniki, auch Saloniki, ist die größte Hafenstadt im Nordosten Griechenlands, am Golf von Saloniki. Es ist die Hauptstadt der Region Makedonien und des Nomos, dem Verwaltungsgebiet Saloniki.

Die bedeutende Hafenstadt ist eine der größten Städte des Landes und der wichtigste Industriestandort Nordgriechenlands sowie bedeutende Messestadt. Herausragende Produktionszweige sind Schiffbau, Herstellung von Tabakwaren, Maschinenbau sowie Textil- und Lederindustrie. Erze und Tabak werden vom Hafen aus exportiert. Seit 1925 ist Thessaloniki Universitätsstadt.

Die Stadt umfasst zahlreiche Sehenswürdigkeiten aus der Antike und aus dem Mittelalter. Teile der Stadtmauer, der Triumphbogen des Kaisers Galerius (frühes 4. Jahrhundert) und eine Rotunde, die im späten 5. Jahrhundert in die Kirche Hagia Georgios umgestaltet wurde, stammen aus römischer Zeit. In Thessaloniki existieren außerdem eine Vielzahl an Sakralbauten, u. a. die Kirchen Archeiropoietos, Hosios David, Hagios Demetrios, die über herrliche Mosaiken verfügt, und die Sophienkirche, eine Kreuzkuppelkirche. Die UNESCO erklärte die frühchristlichen und byzantinischen Denkmäler der Stadt 1988 zum Weltkulturerbe.



09.09.2006: Kastoria – Nea Moudania

Die Gründung im Jahr 315 v. Chr. geht auf den makedonischen König Kassandros zurück, der die Stadt nach seiner Gemahlin Thessalonike benannte. In römischer Zeit erfolgte die Ernennung zur Hauptstadt der Provinz Macedonia prima. Im 1. Jahrhundert n. Chr. gründete der Apostel Paulus eine der ersten christlichen Gemeinden in der Stadt. Nach Teilung des Römischen Reiches kam Thessaloniki an das Oströmische Reich und besaß eine wichtige Verteidigungsfunktion gegen die anstürmenden Völker der Goten, Awaren, Slawen und Bulgaren.

Im Mittelalter stand die Stadt lange unter verschiedensten Herrschern. Sie wurde im 10. Jahrhundert von den Sarazenen, im 12. Jahrhundert von sizilianischen Normannen besetzt. Im 13. Jahrhundert gehörte Thessaloniki zum Byzantinischen Reich, später zu Venedig. Thessaloniki wurde 1430 von den Türken erobert und blieb unter türkischer Oberhoheit, bis es 1912 von den Griechen besetzt wurde. Georg I. von Griechenland wurde hier 1913 ermordet. Im 2. Weltkrieg besetzten deutsche Truppen die Stadt.

Unser ausgewählter Campingplatz liegt in Nea Moudania auf Kassandra kurz vor dem Übergang auf den ersten Finger der Halkidiki. Ein Kanal verbindet hier die Bucht von Kassandra mit dem Ägäischen Meer. Er macht bereits beim Einfahren auf den Platz einen guten Eindruck.

Die Auswahl erfolgte über den MINOAN-Camping-Führer, durch dessen Vorlage wir auch einen guten Nachlass erhalten. Es ist ein sauberer Platz mit noch allen Annehmlichkeiten wie Markt und Lokal, die bei vielen Plätzen nur in den Sommermonaten angeboten werden.



### **Unser Stellplatz auf Ouzouni-Beach**

Direkt hinter dem Zaun, der Abgrenzung zum Strand, finden wir einen geräumigen Stellplatz und richten uns schnell gemütlich ein. Es weht ein kräftiger, aber warmer Wind. Die Markise wird vorerst nochmals zur Seite abgespannt, damit der Wind nicht unter die Markisenarme fahren und diese aushebeln kann. Ich weiß wie teuer eine neue Markise sein kann. Am Abend legt der Wind nochmals kräftig zu und zwingt mich trotz aller Vorsichtsmaßnahmen dazu, die Markise in der Nacht doch noch einzuholen.

### **Sonntag, 10.09.2006 Nea Moudania**

Heute haben die Temperaturen etwas nachgelassen und die Sonne verschwindet immer wieder hinter den Wolken, die der nach wie vor kräftige Wind vor sich herreibt. Trotzdem sind die Temperaturen im angenehmen Bereich geblieben, wir sind sogar froh, dass es nicht mehr die 36° der Vortage sind.



### **Rusty liebt sein schattiges Plätzchen**

Es ist ein Tag zum Ausspannen, Lesen und Schreiben und Rusty liegt im schattigen Wohnmobil und schläft den lieben langen Tag. Nur wenn sich draußen etwas rührt, streckt er kurz seinen Kopf aus der Tür heraus, um nachzusehen, ob noch alles in Ordnung sei.

Hinter uns treffen neue Campinggäste ein. Es sind Egon und Heidi, ist ein Rentnerehepaar aus der Nähe von Leipzig. Wir werden uns immer sicher wieder treffen, da sie auf der gleichen Route unterwegs sind wie wir.

Heute habe ich neben dem Weißbrot ein mir bis dato unbekanntes Blätterteiggebäck mit Fetakäse und Quark mit eingekauft. Es schmeckt ausgezeichnet, da es nicht zu süß ist. Wessen Darmflora aber empfindlich ist, sollte besser vorsichtig mit dem Verzehr dieser fetten Leckereien sein, es könnte mangels Gewöhnung eventuell in die Hose gehen.

Am Nachmittag unternehmen wir einen Spaziergang auf die gegenüberliegende Seite der Landzunge von Cassandra mit Sicht zur Sithonia-Halbinsel hin. Das Wasser ist dort wegen

dem auflandigen Wind etwas unruhig, aber trotzdem angenehm warm und ich stürzte mich in die Fluten.



**Sonnenuntergang auf Halkidiki**

Nach dem Abendessen, das wir bei untergehender Sonne vor dem Wohnmobil einnehmen, bleiben wir noch lange unter der Markise sitzen und beobachten die wenigen Fischer, die draußen in der Ägäis ihrer Arbeit nachgehen. Der Himmel ist unbeschreiblich schön und die unzähligen Sterne und auch die Milchstrasse sind klar zu erkennen. Seit Jahren habe ich letztere nicht mehr am Nachthimmel entdecken können.

**Montag, 11.09.2006**  
**Nea Moudania**

Heute zeigt sich die Sonne schon in aller Früh von ihrer besten Seite. Die Temperaturen steigen wieder weit über den Vortageswert an.

Es ist ebenfalls ein Tag zum Ausspannen, Lesen und Schreiben. Wir liegen schon früh am Strand und genießen die

Wärme. Das Wasser hat angenehme Temperaturen und ist nur wenig bewegt. Immer wieder treibt es uns kurz ins Wasser, um uns etwas zu erfrischen.

Am späten Nachmittag wird die Luft immer klarer und mit der untergehenden Sonne bekommen wir zum ersten Mal den Olymp zu Gesicht, aber wie so meist ist dessen Gipfel in Wolken gehüllt. Mit 2.917 Metern ist er das höchste Gebirgsmassiv Griechenlands, das sich im Norden an der Grenze zwischen Thessalien und Makedonien nahe der Ägäis erhebt.

In der griechischen Mythologie galt der Olymp als Sitz der Götter. Auf seinem Gipfel befanden sich die Paläste der Götter, die von Hephaistos, dem Gott der Metallbearbeitung, erbaut worden waren. Der Eingang zum Olymp führt durch ein Wolkentor, das von den als Göttinnen personifizierten Jahreszeiten bewacht wurde. Zeus hatte seinen Thron auf dem Olymp. Die Götter ernährten sich von Nektar und Ambrosia und lauschten den Gesängen der Musen.

Die zwölf olympischen Hauptgötter waren Zeus und seine Göttergattin Hera, seine Brüder Poseidon, der Meergott, und Hades, der Gott der Unterwelt, seine Schwester Hestia, die Göttin des Herdes, und seine Kinder: Athene, die Göttin der Weisheit, Ares, der Kriegsgott, Apollo, der Sonnengott, Artemis, die Göttin des Mondes und der Jagd, Aphrodite, die Göttin der Liebe, Hermes, der Götterbote und Hephaistos. Die griechischen Schriftsteller späterer Zeiten verlegten den Göttersitz in eine mit Licht erfüllte, himmlische Region ohne Schnee und Sturm.

Der Berg besteht vor allem aus metamorphen Gesteinen. In höheren Lagen finden sich Spuren ehemaliger Vereisungen. Die Moränen stammen aus der Würm-Eiszeit. Die Vegetationsstufen sind von unten nach oben von Macchia, Eichen, Tannen und Kiefern geprägt.

Unser Abend gestaltet sich wie der Abend zuvor. Wir sitzen lange unter der Markise und beobachten das Geschehen draußen auf dem Meer. Erst spät gehen wir nach unserem täglichen Wein in unsere Betten.

**Dienstag, 12.09.2006**  
**Nea Moudania – Sani Beach**

Der Morgen ist wieder sehr viel versprechend. Ein wolkenloser Himmel spannt sich über die Bucht westlich der Halkidiki, der Halbinsel im Nordosten von Griechenland.

Die bergige Halbinsel in Makedonien ragt ins Ägäische Meer hinein, sie bildet drei Ausläufer mit steil abfallenden Vorgebirgen, die Kassandra, Sithonia und Agion Oros heißen. Auf Agion Oros liegt der Berg Athos („Heiliger Berg“), der mit 2 033 Metern die höchste Erhebung darstellt.

Heute ziehen wir wieder weiter, wir wollen zum Camping Blue Dream, der sich in der Nähe von Sani Beach befindet, wo Christian im Jahre 2000 sein Geld als Dekorateur und Mitwirkender bei der Bühnenshow im gleichnamigen Club verdiente. Vom Campingplatz wollen wir eine Wanderung dorthin unternehmen und Grüße an noch im Club arbeitende Kollegen weitergeben.



**Reste des versunkenen Stavronikita**

Als wir aber am späten Vormittag am Campingplatz ankommen, müssen wir feststellen, dass wir mitten drin sind im Sani-Beach-Resort. Rechter Hand befinden sich das riesige Hotel, das wir schon vom Campingplatz von Neo Moudania aus gesehen hatten sowie die Marina mit noblen Behausungen rings um und im Wasser. Auf der anderen Seite des Campingplatzes ist der Sani-Beach-Club mit der Surf- und Segelstation zu sehen, wo Christian beschäftigt war.

Der Strand vor dem Campingplatz stellt alles Bisherige in Griechenland in den Schatten. Der Küste ist blendend weiß, das Wasser glasklar und warm, der Grund türkisblau. Nachdem wir für unser Wohnmobil wieder einen Stellplatz in der ersten Reihe gefunden haben, stürzen wir uns bald in die Fluten. Am Platz selbst herrscht bereits die Ruhe der Nachsaison. Da der Standort etwas abgelegen an der Route um Kassandra liegt, ist er auch wenig besucht. Es kommt uns vor, als wenn wir frei stehen würden.

Anschließend versuchen wir, Jörg und Nicole ausfindig zu machen, aber vergebens. Nicole arbeitet nicht mehr im Club

und Jörg hat heute seinen freien Tag, er feiert seinen Geburtstag.



#### **Sani-Beach-Club**

Klaus von der Surfstation konnte sich noch daran erinnern, dass Christian und Loreen vor zwei Jahren hier waren und mangels freier Arbeitsplätze nach Karpathos weiterzogen. Zumindest habe ich mit Klaus einen guten Preis für die Nutzung eines Katamarans ausgehandelt, 25 € statt 35 € für eine Stunde, trotzdem noch teuer genug. Am späten Nachmittag mache ich mich dann auf, das Angebot anzunehmen und die Seglerei bei dem gleichmäßig starken Wind zu genießen.



Anschließend drehe ich mit Rusty unsere abendliche Runde und wie ich es eigentlich nicht erwartet hatte, treffen wir auf Verwandtschaft, von Rusty. Christian hat ihn damals als Mitbringsel in seinem Reisegepäck von seiner Anstellung hier mitgebracht. Leon, ein Mischling am Campingplatz, sieht aus wie unser Rusty in seinen besten Jahren, nur ist er eben noch etwas jünger und wird deshalb von Rusty gleich in seine Schranken verwiesen, als er sich zu sehr unserem Wohnmobil nähert. Ob sie denn gar nicht bemerkt haben, dass sie vielleicht Brüder sind?

Nach einem kurzen Einkauf im Supermarkt geht es abends ins Lokal des Campingplatzes. Das Souflaki und Mousaka lassen wir uns schmecken, ebenso das griechische Bier.

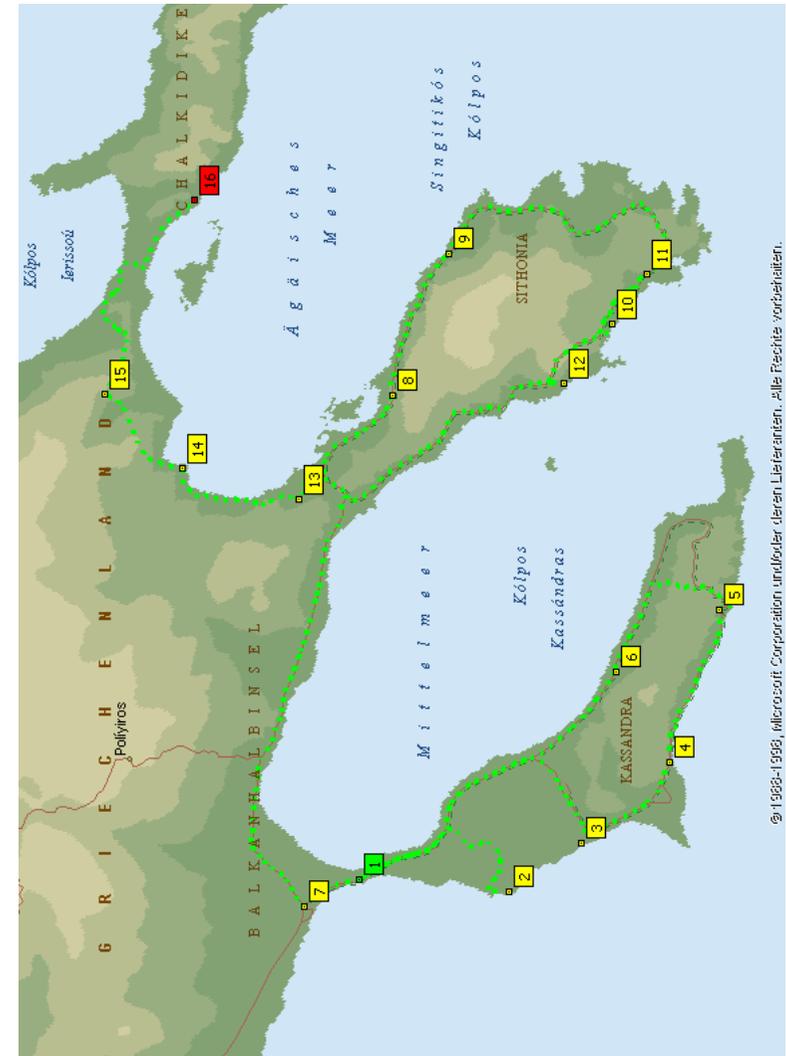


**Sani-Beach-Hotel mit Cap und Turm von Stavronikita**

Wir ziehen uns am Abend das erste Mal ins Wohnmobil zurück, da es im Freien einfach schon zu kühl geworden ist. Auch sind die Mücken nicht gerade zimperlich und stechen auf alles ein, was sich nicht gut verpackt hat.

**Mittwoch, 13.09.2006**  
**Sani Beach - Pitsonis-Sykia**

Obwohl wir noch einige Wochen bis zu unserem Rückreisetermin haben, sollen wir nicht mit der Zeit trödeln. Schade ist oft nur, dass man an den schönen Campingplätzen meist zu wenig verweilt. Gleich nach dem Aufstehen unternehme ich mit Rusty unseren üblichen Morgenspaziergang und bringe auf dem Rückweg frisches Brot mit. Danach genießen Angelika und ich noch vor dem Frühstück den leeren Strand vor dem Campingplatz und auch das Meer, Niemand ist in den Fluten zu sehen.



**12.09. – 18.09.2006: Halbinseln von Halkidiki**

© 1986-1998, Microssoft Corporation und/oder deren Lieferanten. Alle Rechte vorbehalten.



Nach dem erfrischenden Bad und dem folgenden Frühstück ist auch schnell wieder Alles verstaut und reisefertig gemacht. Nachdem wir vom Strom abgenabelt sind, geht es auch schon los. Lange könnten wir es hier sowieso nicht aushalten, da auch der Campingplatz sich auf die Wintermonate vorbereitet und die Abläufe gesäubert werden. Die stinkenden Ablagerungen werden einfach unter die nebenstehenden Bäume als nahrhafter Dünger entsorgt.

Heute ist ein idealer Tag zum Reisen. Es ist leicht bewölkt und somit während der Fahrt nicht allzu heiß im Wohnmobil.

Zwischen Sani Beach und Nea Fokea entdecke ich immer wieder Baumwollfelder, deren weiße Flocken bereits Erntereif ihrer Knospen entsprungen sind.

Oben an der Hauptstraße geht es weiter gen Süden. Eine Umrundung der Halbinsel Kassandra steht als Tagespunkt an.



### **Endlose Baumwollfelder begleiten uns**

Kurz nach Nea Fokea geht es erst mal zu LIDL, der sich mittlerweile hier in Griechenland etabliert hat. An allen möglichen Ecken und Enden ist eine Filiale der Supermarktkette schon zu finden. Unser Proviant muss wieder ergänzt werden.

Bei Kalithea zweigt die Strasse wieder zum Meer hin ab, das wir über Kassandria in Siviri schnell erreichen. Von hier geht es immer an der Küste entlang durch dichte Pinienwälder. Die Landzunge bei Kalandra und Possidi lassen wir ungeachtet rechts liegen. Meist geht es sowieso nur in den Ort und da ist zu wenig Platz für uns. Nach Kalandra kommen wir wieder an die Küste und bekommen die tollsten Sachen zu sehen. In einer der Strasse nahe gelegener Bucht liegt eine Segelyacht in den Felsen und schon halb im angeschwemmten Sand eingegraben. Nur noch der Schiffsrumpf und die Aufbauten sind vorhanden, alles andere ist entweder dem Sturm oder Plünderern zum Opfer gefallen. Keine Fenster, keine Winschen und keine Takelage, nichts mehr ist existent.

Weiter im Süden ist dann abseits der Strasse die Landschaft total verkohlt. Ein Waldbrand hat Mitte August die Gegend um Hanioti in Schutt und Asche gelegt. Der Brandherd lag zwar

auf der gegenüberliegenden Seite der Halbinsel, aber auch hier etwa 10 km südlich davon ist man betroffen. Kilometerlang zieht sich die verbrannte Erde gen Süden.

Bei Loutra verlassen wir den Golf von Thermaikos und stoßen bei Hroussou auf den Golf von Kassandra. Auf der Hauptstrasse geht es durch viele Badeorte weiter nach Norden. So wie es scheint verbringen hier viele Engländer ihren Urlaub. Gegenüber dem Golf können wir immer wieder einen Blick auf die Nachbarhalbinsel Sithonia werfen, die sich fast so weit nach Süden erstreckt wie Kassandra.



Rund um Hanoi hat das Inferno Mitte August vernichtend zugeschlagen. Sogar über die Hauptstrasse ist das Feuer übersprungen und hat dort zumindest die Flora sichtlich in Mitleidenschaft gezogen. Auf der Landinnenseite der Halbinsel sind immer wieder Gebäude zu entdecken, die der Feuersbrunst nicht entkamen. Die Olivenbäume stehen nicht wie üblich im satten Grün mit fast reifen Früchten in den Hainen, sondern sehen eher blond aus, mit dünnen Blättern und verdorrten Früchten an den Ästen. Kilometerlang ändert

sich an dem Desaster nichts. Gelegentlich beginnt man damit, die verbrannte Erde wieder aufzuforsten.



Bald kommen wir wieder an der Nordseite von Kassandra an unserem Campingplatz in Nea Moudania vorbei und schwenken anschließend an der Hauptstrasse ostwärts nach Nikiti, dem nördlichsten Ort von Sithonia. Wir wollen an die Ostseite der Halbinsel, da sich hier auch der Campingplatz Armenistis befindet, der von MINOAN empfohlen wird und wir auch 20 % Nachlass bekommen.

Der Halbinsel Sithonia gegenüber taucht die Halbinsel Agion Oros auf, der östlichsten der drei Halbinseln der Halkidiki im Ägäischen Meer. An deren Südende erhebt sich der Heilige Berg Athos mit 2032 m Höhe.



Athos ist auch eine eigenständige Mönchsrepublik, zu der der Berg und die Halbinsel Agion Oros gehören, die 1975 von der griechischen Verfassung als autonomer Bezirk anerkannt wurde. Verwaltet wird er von einem vierköpfigen Rat und einer Abgeordnetenversammlung mit 20 Mitgliedern – je ein Vertreter der dortigen griechisch-orthodoxen Großklöster. Die griechische Regierung ist auf dem Berg Athos durch einen Präfekten vertreten. Die ersten Klöster wurden auf Athos im 9. Jahrhundert erbaut. Seit dem 11. Jahrhundert ist es für Frauen verboten, die Halbinsel zu betreten. Der Berg Athos wurde von der UNESCO 1988 zum Weltkultur- und Weltnaturerbe erklärt.

Kilometerlang geht es der stetig ansteigenden und wieder abfallenden Küstenstrasse längs, immer wieder durch dichte Pinienwälder, bis wir endlich den besagten Campingplatz erreichen. Laut unserem Campingplatzführer und Hinweis im MINOAN-Prospekt hat er bis 15.09.2006 geöffnet. Aber leider ist es so wie uns schon oft in Italien passiert ist. Die Zeit ist noch nicht da, aber es ist eben nichts mehr los mit dem Tourismus und da sperrt man halt einfach zu. Nur ein Zettel an der Schranke weist auf den Sachverhalt hin, „closed“.

Wir fahren weiter nach Süden, da wir sowieso auch diese Halbinsel umrunden wollen und suchen den nächstgelegenen Campingplatz auf. Kurz vor Sartis zweigen wir zum Camping Pitsonis ab, um den Rest des Tages abzuwarten. Es ist mittlerweile später Nachmittag und wir wollen nicht weiter nach geeigneten Stellplätzen suchen. Es wäre aber besser gewesen.



Was uns hier angeboten wird, ist schlimmer als wildes Campen. Die Dauercampingplätze werden zurzeit geräumt

und stehen teilweise als Ruinen da. Nur die Fundamente von Vorzelten und Wohnwagenauflegern stehen in den grünen Flächen der Campingplätze. Provisorisch errichtete Duschkabinen mit aufgesetzten Warmwasserbereitern stehen einsam auf teils geräumten Plätzen. Wir suchen uns einen annehmbaren Stellplatz in der tristen Kulisse aus, schnell sind Tisch und Stühle ausgeräumt und das Wohnmobil bereit für die Nacht. Nur ein weiterer Wohnmobilst hat hier eine Bleibe für die Nacht gefunden. Sonst ist niemand zu sehen.



Angelika bereitet das Abendessen vor, das heute auf dem Grill bereitet wird. In Scheiben geschnittene Auberginen, Zucchini sowie Paprika werden kurz angebräunt, bevor die Hähnchenbrust aufgelegt wird. Rusty weicht mir während des Grillens nicht von der Seite, es könnte ja etwas abfallen.

Der kleine Campinggrill, den wir uns vor Jahren in Goito während eines Italienaufenthalts gekauft haben, hat schon viele gute Dienste geleistet. Trotz seiner geringen Ausmaße, ideal für zwei Personen, hat er auch schon seinen Dienst beim Sonnenwendfeuer des Segelvereins für mehr als zwanzig Personen geleistet. Dieses Jahr scheint es aber seine letzte Saison gewesen zu sein. Die einklappbaren Metallfüße lassen



sich nicht mehr bewegen, da sie eingerostet sind. Provisorisch wird ein Betonstein darunter gestellt.

Gegenüberliegend der Bucht verschwindet in der Abendsonne die Mönchsrepublik Athos. Mit dem Fernglas sind viele der darauf befindlichen Klöster zu entdecken.

Nach unserem Grillabend ziehen wir uns bald ins Wohnmobil zurück, da die Biester vom Neusiedler See auch hier zugegen sind. Die Weiterreise am kommenden Tag ist schnell geplant, auch ohne erfrischendes Bad am Morgen.

**Donnerstag, 14.09.2006  
Pitsonis-Sykia - Neos Marmaras - Camping Areti**

Schnell ist am Morgen das Wohnmobil wieder eingeräumt, als wir unseren Morgenspaziergang, die Morgentoilette im Wohnmobil und das Frühstück in der warmen Morgensonne hinter uns gebracht haben. Die Einrichtungen und die Sauberkeit des Platzes können uns nicht länger hier halten.

Auf leeren Strassen geht es flott weiter nach Süden. Entlang des Weges liegen viele Campingplätze an einsamen Stränden, doch sind die meisten schon geschlossen oder bieten keinerlei weitere Annehmlichkeiten als den Strand. Darum sind sicherlich auch immer nur wenige Camper hier auszumachen. In der Hochsaison mag dieser Zustand ein anderer sein.



Vorbei an Crianitsi und Kalamitsi, die beide zu Sykia gehören, erreichen wir schon früh gegen Mittag die Südspitze des mittleren Fingers Sithonia.

Jetzt geht es quer über den mittleren Finger von Halkidiki. Die Strasse windet sich steil und kurvig in die Berge und gibt immer wieder tolle Blicke auf verträumte Buchten tief unter uns frei. In die Macchia der Berge hat so mancher Ziegenhirte seine waghalsig errichteten Stallungen aus Wellblech unübersehbar positioniert. Wie diese Tierbehausungen an den teilweise steilen Berghängen halten und vor allen Dingen die Tiere hier nächtigen können, gibt mit Rätsel auf. Die Schräglage erinnert mich an den Campingplatz Michelangelo in Florenz, wo viele Camper in gleicher Neigung in ihren Zelten am Platz nächtigen mussten.



**Goldene Strände der Campingplätze Valti und Katepina, leider schon geschlossen**



**Schaf- und Ziegenstall kurz unter dem Pass**



**Feigenkaktus**

Über dem Pass geht es genau wieder so abrupt bergab wie wir drüben hinaufgefahren sind. Bei Porto Kuofos erreichen wir „Camping Isa“, den nächsten Platz, den wir anlaufen

wollen. Entgegen der angegebenen Öffnungszeiten im aktuellen Campingführer hat auch er für heute schon seine Pforten geschlossen. Also geht es an der Westseite der Insel weiter nach Norden. Viele Wegweiser zu kleineren Campingplätzen stehen am Wegesrand, halten uns aber wegen sichtbar magerer Ausstattung und zu geringer Belegung von einem Besuch ab. An der Abzweigung zwischen den beiden Plätzen „Areti“ und „Stravros“ stehen wir vor der Wahl. Zum einen geht es eineinhalb Kilometer nach rechts, zum anderen einen Kilometer nach links. Die Information des Camping „Areti“ ist reichhaltiger, also nehmen wir den mit dem kürzeren Weg, da wir endlich für den heutigen Tag eine Bleibe haben wollen.

Am letzten Ende des Platzes finden wir schließlich einen super Stellplatz unter einer fast den ganzen Tag schatten spendenden Pinie. Direkt vor unserem Wohnmobil haben wir unseren Privatstrand.



**Schattiger Stellplatz direkt am Meer**

Vier der Landshuter Camper, die wir in Venedig getroffen haben und mit der gleichen Fähre nach Igoumenitsa gefahren sind, waren bis heute Morgen hier.

Alle Dauercamper, die sonst scheinbar den Platz bevölkern, haben ihre Stellplätze sauber abgeräumt im Gegensatz zum vorherigen Campingplatz, wo noch alles Mögliche herumstand und auf die Wiederinbetriebnahme in der nächsten Saison wartet.



Mittlerweile geht die Sonne um 8<sup>00</sup> Uhr unter und wir müssen uns bald auf die frühen Nächte einstellen.

### **Freitag, 15.09.2006 Camping Areti**

Nach dem Frühstück versuche ich Christa, meine Schwägerin zu erreichen. Gottfried feiert diesen Samstag seinen 60. Geburtstag und ist sicherlich nicht zuhause sondern in seiner Zweitwohnung im Heutal zu finden. Nur habe ich leider seine Handynummer nicht. Da ich aber auch die Nummer vom Vermessungsamt nicht habe, müssen die Bekannten von

zuhause Auskunft geben. Werner ist unterwegs, bleibt mir nur Heinz. Er ist mittlerweile auch in seiner Freizeitphase und hoffentlich zuhause und nicht in Bad-Gastein in seinem Wohnwagen.

Wie sich dann herausstellt, hat der Anfang meiner Vermessungsamt Nummer gestimmt. Aber hinten waren noch vier Zahlen angehängt.

Christa ist dann auch bald am Telefon, als ich bei ihr im Amt anrufe. Nach einem kurzen Geplauder gibt sie mir dann auch ihre Telefonnummer von Österreich. Mein Bruder wird sich sicherlich freuen, von mir telefonische Grüße zu seinem Geburtstag zu erhalten. Wie immer in den vergangenen Jahren kamen sie immer aus dem Ausland. Es ist eben unsere

Urlaubszeit. Eine Karte zu schicken ist nicht gut, da sie sicherlich nicht pünktlich zu seinem Geburtstag eintreffen wird.



Am späten Nachmittag bin ich mit dem Mountainbike nach Porto Carras

gefahren. Mittlerweile hat es sich zu einer Nobelabsteige mit eigenem Hotel, Golfplatz, eigenem Strand und Yachthafen etabliert. Vor Jahren konnte man hier noch Yachten chartern, aber mittlerweile kommt scheinbar kein gewöhnlich Sterblicher auf das Gelände. Rings um das Areal führt ein Metallgitterzaun mit aufgesetztem Stacheldraht und hält ungebetene Gäste ab.



**Wurzelstock eines Olivenbaums**

Oberhalb der dicht mit Pinien bewachsenen Hänge befindet sich ein schlossähnlicher Anstich. Dieses außergewöhnliche Haus war einst der Wohnsitz des Jannis Carras, einem der Pioniere des Tourismus der Halkidiki. Nachdem er in Amerika studiert hatte, baute er die Hotelanlage von Porto Carras, das erste Unternehmen dieser Art auf den drei Halbinseln. Es war ein großer Erfolg und zum ersten Mal kamen Touristen aus aller Welt in diese Region.

Weiter geht es dann die wenigen Kilometer noch ins nahe gelegene Neos Marmaras zum Einkaufen. Der Ort ist relativ klein, wurde aber scheinbar wie Rom auf sieben Hügeln gebaut. Ein Geschäft und ein Lokal reihen sich neben das andere. Schnell habe ich in einem Supermarkt im Zentrum eingekauft. Nebenan ist ein Metzger, bei dem ich die bestellte Hähnchenbrust erstehe. Ich reduziere jedoch die bestellte Menge auf zwei Stück, da die Ware hier enorm groß ausgefallen ist.



**Buchten und Badestrände auf dem Weg nach Aretes-Beach**

Auf kurvenreicher und bergiger Straße geht es wieder die 17 km zurück zum Campingplatz. Gleich nach Porto Carras, das ich wieder passieren muss, geht es über einen Kilometer mit 10% Steigung los. Es ist eine anstrengende Tour und ich bin froh, als ich nach fast einer Stunde Fahrzeit endlich wieder am Wohnmobil bin und den doch schwer gewordenen Rucksack los bin. Der Rest des Tages ist nun zum Faulenzen, Schwimmen und etwas Schnorcheln da.

Abends wird Gerda, eine ehemalige Nachbarin von Angelikas Eltern angerufen, die heute ihren Geburtstag feiert.

### **Samstag, 16.09.2006 Camping Areti**

Heute will ich schon in aller Früh Gottfried angerufen und zu seinem Geburtstag gratulieren, da er eventuell ab 8<sup>00</sup> Uhr in den Bergen unterwegs ist. Leider aber kann ich ihn nicht erreichen, da Nummer laut Telefonansage unvollständig ist.



**Kurze Pause mit Ausblick auf viele Strände**

Am späten Vormittag unternehmen Angelika und ich mit dem Fahrrad eine Radtour nach Aretes-Beach, das ca. 9 km entfernt liegt. Unterwegs treffen wir den Schweizer, den wir am Kloster Panhagia Mariotissa kennen gelernt haben, wieder. Er campiert am etwas näher an Porto Carrass liegenden Campingplatz Stravros. Angelika wollte schon umdrehen, als sie aber von ihm hört, dass es an unserem Ziel eine Taverna gibt, ist sie dann doch dazu zu bewegen, weiterzufahren. Die griechischen Gulets, die wir schon tagsüber beobachtet haben, machen neben der Taverne an den Felsen fest und verköstigen dort die Passagiere an Bord. Für mich ist dies unverständlich, lebt doch Einer letztendlich vom Andern.

Wir genehmigen uns in der Taverne eine kleine Stärkung. Für mich gibt es endlich die lang ersehnten Sardinen, für Angelika

gebackenem Ziegenkäse und griechischen Salat für uns Beide. Zur abschließenden Erfrischung genehmigen wir uns noch einen Frappé. Nach dem Genuss des eiskaffeeartigen Getränkes machen wir uns wieder auf den Rückweg zum Campingplatz.



Beim Zurückfahren glaube ich ist Angelika körperlich eingebrochen. Sie findet Schiebestücke an den unmöglichsten Stellen, an denen gefahren werden kann. Stillschweigend akzeptiere ich ihre Probleme, sie war heuer auch zu selten mit dem Fahrrad unterwegs. Auch die Hitze macht ihr Probleme.

Immer wieder versuche ich meinen Bruder anzurufen, ohne eine Verbindung zu erhalten. Beharrlich kommt immer die gleiche Ansage.

Nach der Rückkehr mache ich mich wieder auf zum Schnorcheln ins ruhige Meer vor unserem Stellplatz. Angelika hat immer noch ihre Hemmungen davor, mit mir ins Wasser zu steigen und einen Blick auf die Unterwasserwelt zu richten. Von unserem Nachbarn aus Höslwang, der hier täglich taucht, wird ein anderes Mundstück sicher Abhilfe schaffen.



Als ob es eine Vorsehung gäbe, haben wir in unseren Campingutensilien gerade diese Art von Schnorchel mit jenem Mundstück. Die Schnorchelausrüstungen sind scheinbar noch von Sandras Urlaub hier verstaut. Probiert hat es Angelika aber trotzdem nicht, ein anderes Mal wird sie es probieren, meint sie vorsichtshalber. Alle Versuche mit den schönsten Beschreibungen der Unterwasserwelt helfen dabei nicht.

### **Sonntag, 17.09.2006** **Camping Areti**

Heute ist wieder einer der vielen Faulenzertage. Von den Temperaturen wäre es eigentlich wieder ein Reisetag, da es den ganzen Tag über immer wieder bewölkt ist und die Sonne nur gelegentlich zu sehen ist. Doch gerade dies hat uns davon abgehalten, da es sicherlich auch für die Griechen und die Hotelurlauber ein Reisetag ist. Im Stau müssen wir nicht stehen. Dafür unternehmen wir mit Rusty einen ausgedehnten Spaziergang ins Hinterland.

Für mich bleibt danach auch noch Zeit genug, meine Ablagefächer wieder einzuordnen und die Verkleidungen an den Radkästen wieder zu montieren. Der Teppich im Fahrgastraum ist mittlerweile wieder trocken und ich kann unser Wohnmobil neuerdings auf Vordermann bringen.

### **Montag, 18.09.2006** **Camping Areti – Ouranoupolis**

Es geht Heute wieder weiter. Unser Ziel ist der östlichste Finger der Halkidiki, wo wir an die Grenze zur Mönchsrepublik Athos wollen, dem östlichsten Teil unserer Tour.

Schon in aller Frühe werden wir mit Blitz und Donner geweckt, danach beginnt es etwas zu regnen, aber nicht nennenswert. Der Teppich und was sonst noch alles ungeschützt draußen steht, wird schnell ins Trockene gebracht. Es hätte wegen der paar Tropfen nicht sein müssen, aber weiss man es vorher? Das Frühstück gibt es dann schon wieder im Freien.

Wieder starte ich einen Versuch, um meinem Bruder zum Geburtstag zu gratulieren. In der Arbeit ist er dann zu erreichen und er dachte sich schon so etwas, als ich ihm diesmal nicht telefonisch gratulierte. Schnell ist die Telefonnummer korrigiert, die letzte Ziffer hat mir Christa unterschlagen. Der Teilnehmer mit der von mir angerufenen Nummer wird sich wundern, als ich ihm unbegründet zum Geburtstag gratulierte.



**Schildkröteninsel bei Potro Carras**

Alles ist abgewaschen und verstaubt und wir lassen einen letzten Duschvorgang über uns ergehen. Es geht nun an der Küstenstrasse entlang, die ich vorgestern bereits mit dem Fahrrad unterwegs war. So ist es weitaus bequemer. Immer wieder halten wir kurz an, um auf die herrlichen Buchten hinab zu sehen. Vorbei an der riesigen Hotelanlage von Porto Carras machen wir noch einen kleinen Abstecher ins nahe gelegene Neos Marmaras. Selbst im Wohnmobil scheinen die steilen Auffahrten unbezwingbar. Einkaufen wollen wir hier aber heute nicht, sondern suchen unterwegs einen LIDL zu finden.

Entlang von zahlreichen, zauberhaft gelegenen Buchten mit schneeweißen Stränden und türkisfarbenem Wasser geht es schnell weiter an die Nordseite von Sithonia, wo wir auch bald auf einen Wegweiser der auch hier in Griechenland etablierten Supermarktkette stoßen. Nach wenigen Kilometern ist es

soweit und wir füllen unseren Proviant wieder für die nächsten Tage auf. Mittlerweile finde ich auch den türkischen Ayran unter den angebotenen Lebensmitteln.



Im Supermarkt bin ich auch nach der Suche nach einem passenden Taucheranzug, der vergangene Woche im Angebot zu finden war. Aber weder für mich noch für Angelika ist noch was Entsprechendes dabei. Bei den zu erwartenden Wassertemperaturen wäre es sicherlich ratsam, in so ein Teil zu schlüpfen und den Körper vor der Kälte zu schützen.

Nachdem im Wohnmobil wieder alles verstaubt ist, fahren wir auf der Hauptstraße erst Richtung Sarti, biegen aber nach wenigen Kilometern nach Norden ab, um auf Nebenstrassen zu unserem Ziel zu gelangen. Die gewählte Route ist sehr wenig befahren und wir begegnen fast keinem Ausländer, der sich hierher verirrt hat. Dafür ist die Aussicht auf das Meer und die Küste wunderbar. Der Blick reicht weit auf die ruhige See

hinaus, die von den beiden Halbinseln Sithonia und Arthos eingerahmt wird.

Bei Pirgadikia müssen wir kurz stehen bleiben, um uns an der Kreuzung nach dem weiteren Weg in der Karte zu orientieren. Jetzt geht es wieder für einige Kilometer ins Hinterland, erst kurz vor Ierissós öffnet sich wieder ein weiter Blick, auf die Bucht von Agiou westlich von Athos und das Trakische Meer östlich davon.



**Campingplatz in Ouranoupoli**

Am frühen Nachmittag erreichen wir den ausgewählten Platz, fahren aber erst einmal daran vorbei, da er ohne Beschilderung und Hinweistafel plötzlich vor uns auftaucht.

An der Rezeption muss ich etwas warten, bis der Platzwart erscheint. Als ich den Motor des Wohnmobils wieder starte, erklingen plötzlich laut scheppernde Geräusche und aus dem Auspuff steigt eine dichte Dieselwolke auf. Der Schreck fährt mir durch die Glieder. Was wird da auf uns zukommen? Ein

weiterer Start an unserem Stellplatz ist etwas weniger rußig. Mehr traue ich mich für heute nicht mehr zu.



Wir schließen unser Wohnmobil ab und begeben uns auf den Weg ins nahe gelegene Ouranoupoli, um eine Tour im Wanderführer für Halkidiki zu unternehmen. Der Anmarsch zum Startpunkt der beschriebenen Route ist jedoch schon eine dreiviertel Stunde lang, was uns schnell davon abbringt, sie zu bewältigen. In der Fressmeile reiht sich ein Lokal an das andere und die Animatoren versuchen jeden Passanten zu sich ins Lokal zu locken. Nach einem Bummel durch die Touristenroute des kleinen Ortes begeben wir uns wieder auf den Nachhauseweg.



### Prophoriou-Turm am Strand von Ouranopolis

Angelika kocht die Reste des gestrigen Gemüsegulaschs wieder mit etwas Wurst und Fleisch auf. Es dauert nicht lange



und schon haben wir ungewollte Mitesser. Zum einen sind es reichlich streunende Katzen, zum anderen riechen es auch die freilaufenden Hunde in der Umgebung. Eine schwarze, wunderschöne Jagdhündin mit weißen Pfoten weicht nicht mehr von unserem Stellplatz weg, nachdem Angelika ihr die Futterreste von Rusty verabreicht hat. Sie ist bisher der erste streunende Hund in

Griechenland, mit dem ich mich anfreunden könnte. Gott sei Dank ist aber das Haus bei uns schon voll mit Vierbeinern.

Bei Bier und Weißwein sitzen wir noch einige Zeit vor dem Wohnmobil, bis uns die Freunde vom Neusiedler See wieder an die Haut gehen. Selbst für uns übel riechende Insektenabwehrmittel mit allen möglichen ätherischen Ölen lassen bald mit der Wirkung nach oder die Biester werden einfach unempfindlich dagegen.

Mittlerweile sind die Temperaturen auch hier im eigentlich noch warmen Süden in den Keller gegangen, in kurzen Hosen bis spät in die Nacht im Freien sitzen ist nicht mehr drin. Ein Blick auf den Kalender macht dies alles klar.

**Dienstag, 19.09.2006**

### Ouranoupoli – Mt. Athos - Olimpiada Beach

Fast die ganze Nacht habe ich kein Auge zugemacht, zu sehr haben mich das Motorengeräusch und der Qualm aus dem Gleichgewicht gebracht. Alle möglichen Schäden am Motor sind mir durch den Sinn gegangen. Das Allerschlimmste wäre für mich das Ende des Urlaubs gewesen, Huckepack mit dem ADAC zurück nach Deutschland.

Ein Nürnberger Ehepaar, das einzige weitere, das noch am Campingplatz zugegen ist, will heute auch die Fahrt zu den Klöstern machen. Ansonsten ist der Platz leer. Wir Männer, mittlerweile wie üblich die Frühstücksbrotchenholer, warten gemeinsam auf die Backwaren zum Einheitspreis von 60 Cent. Dabei kommen wir auch zum Thema Fahrt zum Berg Athos ins Gespräch. Weitere Einzelheiten sind aber auch ihm noch unbekannt.



### **Gemüsehändler unterwegs**

Nach dem Frühstück ist es dann soweit. Der Motor wird gestartet und Angelika steht in sicherem Abstand bereit, das Desaster zu fotografieren. Aber, Gott sei es gedankt, springt der Motor nach üblichem zweimaligen Vorglühen wie immer sauber und sofort an und läuft wie immer gleich ruhig. Mir fällt ein Stein vom Herzen und ich danke Gott und der Dreifaltigkeit.



### **Kennzeichnung des Wanderwegs**

Nachdem der Motor in Ordnung ist und keine weiteren Probleme befürchtet werden, wollen auch wir den Mönchen über den Zaun sehen und die beschriebene Wanderung absolvieren. In den autonomen Staat auf der Halbinsel kommen wir sowieso nicht, für Frauen ist das Betreten strikt verboten und Männer kommen nur nach langer vorheriger Beantragung eines Visums mit ausreichender Begründung der Botschaft dorthin.

Auch gibt es dort keinerlei Tiere weiblichen Geschlechts. Selbst Hühner gibt es nur für wenige Mönche, die für die Ikonenmalerei gelbe Farbe benötigen, die aus dem Eidotter hergestellt wird.

Zuerst begeben wir uns zu den Büros der Fähren und erkundigen uns nach den nächsten Abfahrten zum heiligen Berg Athos und über die Kosten. Wie es der Teufel haben will, fährt das letzte Ausflugsboot am Vormittag gerade ab, als wir nachfragen.



Die Nächste geht um 13:45 Uhr und es bleibt gerade Zeit, die Wanderung bis zum Grenzübergang und zurück zu bewältigen. Kurz bevor wir diesen erreichen, kommen wir zur Ausgrabungsstätte des Klosters Zygos.

Bereits im Jahre 991 soll das dem Propheten Elias geweihte Kloster existiert haben. Obwohl es im 11. Jahrhundert eines der bedeutendsten Athos-Klöster war, wurde es 1199 bereits verlassen. Um das Jahr 1206 hat sich ein fränkischer Fürst mit seinen Soldaten niedergelassen und von hier Raub- und Plünderungszüge auf den Berg Athos unternommen, bis er 1211 auf Intervention des Papstes hin, aus der Region verbannt wurde.



**Kloster Zygos im Altertum**

An der Grenzstation ist nur ein vor seinem Tisch sitzender griechischer Grenzbeamter damit beschäftigt, die hier nur aus Holzlatten bestehende Türe ins Reich der Klosterbrüder zu bewachen. Es ist kein Übergang dorthinein, wer wirklich auf den Berg Athos will, muss über Dafni einreisen.



**Grenzstation zur autonomen Republik Athos**

Nach kurzer Besichtigung der Ausgrabungsstätte und der unmittelbar angrenzenden Grenzstation sind wir rechtzeitig zurück, um im Wohnmobil noch eine kleine Brotzeit zu machen und dann geht es ins Fährbüro, um die Tickets zu holen. Rusty darf auch mit. Ganz erfreut ist Angelika nicht darüber, dass ich auch für sie ein Ticket erstanden habe. Lieber wäre es ihr gewesen, wenn der Hund nicht hätte mitdürfen und sie so von Bord bleiben hätte können.



Verbotstafel bei Zugang zur Mönchsrepublik

Wir begeben uns auf die Cap. Fotis, nachdem die Passagiere der Vormittagsfahrt von Bord sind. Wir haben uns gleich einen schattigen Platz zur Landseite hin ergattert, während andere noch lange nach geeigneten Sitzgelegenheiten suchen.



Mt. Athos mit seinen Klöstern

Die Cap. Fotis wird als bequemstes, sicherstes, schnellstes und modernstes Schiff von Ouranoupolis bezeichnet. Es wurde im Jahre 2004 gemäß den europäischen Sicherheitsvorschriften gebaut.

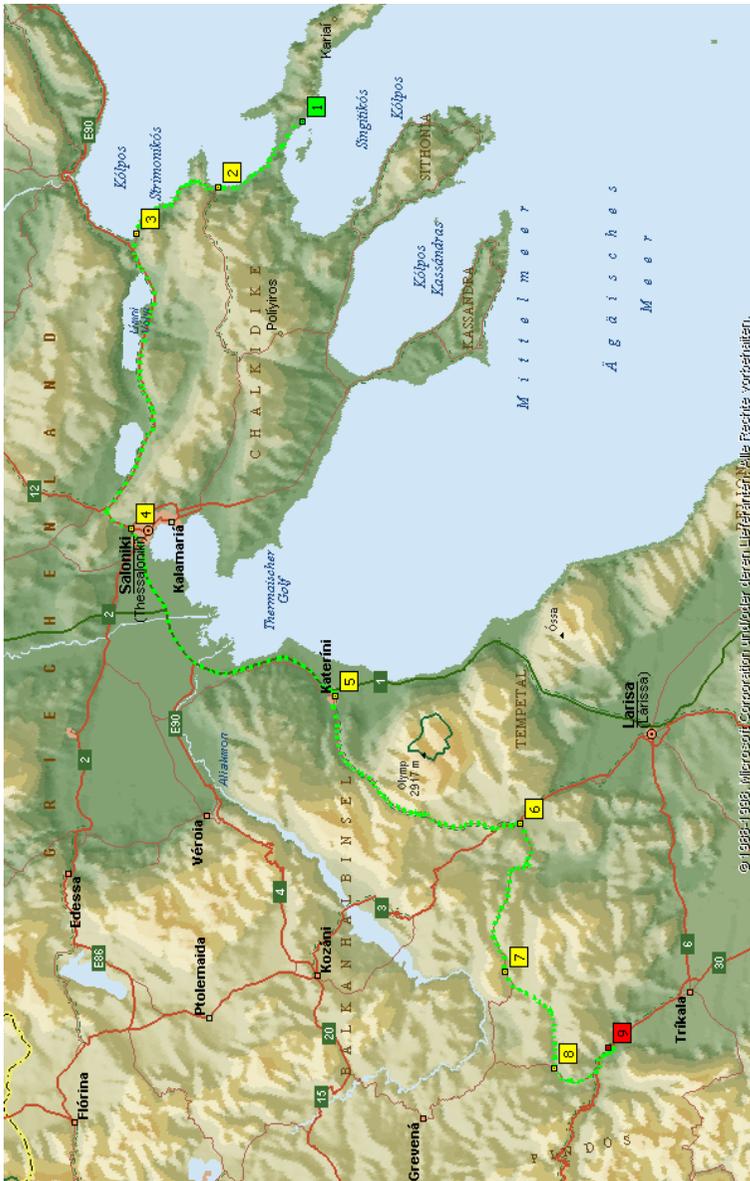


Athos

Mit einer viertel Stunde Verspätung legt die Fähre ab und nimmt Kurs auf den Heiligen Berg Athos. Rusty ist unerwartet ganz ruhig und nimmt bequem unter den Bänken Platz, so, damit er über den Süllrand blickend auch alles mitbekommt.

Wappen der Republik

Es dauert nicht allzu lange, dann kommt die Grenzstation in Sichtweite, die wir noch keine Stunde vorher von Land aus besichtigten.



19.09. – 20.09.2006 Ouranoupoli - Kastraki



Schließlich tauchen die ersten Klöster auf. Anfangs sind es nur halb verfallene Einsiedeleien, die zum Teil wieder aufgebaut werden. Zur ersten noch bewohnten Monisterien dauert es aber gut eine halbe Stunde, bis wir es mit ausreichendem Abstand zur Küste zu Gesicht bekommen. Mindestens 500 m muss jedes Schiff von Land entfernt sein, wenn Frauen an Bord sind. Zehr mehr oder weniger große Klöster bekommen wir auf unserer Tour zu Gesicht.





**Kloster Moni Dochiariou**

Als erstes erhebt sich vor unseren Augen das Kloster Moni Dochiariou in all seiner Farbenpracht. Es wurde im 11. Jahrhundert von dem Mönch Eftimios gegründet, in der Satzung des Bergs Athos ist es als zehntes der damals einhundertachtzig Klöster angeführt, die es auf dem Berg Athos gab. Später wurde es von Piraten zerstört und 1578 wieder aufgebaut. Im 17. und 18. Jahrhundert fügte man neue Baulichkeiten und den Glockenturm hinzu. Das Kloster besitzt außergewöhnliche Fresken der kretischen Schule. Heute bewohnen noch 25 Mönche das Kloster.

Nur wenige Minuten dauert es, bis das nächste Kloster unsere Blicke bannt. Es ist das Kloster Moni Xenofontos.

Schriftliche Quellen bezeugen die Gründung im 10. Jahrhundert durch den heiligen Xenofontos. Anfangs des 19. Jahrhundert wurde auf eigene Kosten des Bischofs Filotheos eine neue Klosterkirche gebaut. Die alte Klosterkirche besitzt herrliche Wandmalereien des Malers Antonios, der ebenfalls

zur kretischen Schule gehört. Die Bibliothek besitzt über 300 Handschriften und 4.000 Bücher. 50 Mönche kümmern sich um den Erhalt der wertvollen Schätze



**oben und unten: Kloster Moni Xenofontos**

Immer wieder tauchen kleine Klöster auf, die mittels Lautsprecherdurchsagen in verschiedenen Sprachen beschrieben werden.



**Russisches Kloster Moni Panteleimonos**

Ein Juwel besonderer Art ist das russische Kloster Moni Panteleimonos, das nach einigen Kilometern hinter einem Felsvorsprung auftaucht. Es wurde zu Beginn des 12. Jahrhunderts gegründet. Brände und Piraten zerstörten es, doch wurde es von den Paläologen-Kaisern und den Fürsten von Serbien renoviert. 1765 erbaute man am Meer ein prachtvolles Gebäude mit 3.000 Zellen.

1875 wurde erstmals ein Russe zum Abt gewählt. Im mächtigen Turm hängt mit 13 Tonnen Gewicht auch die zweitschwerste Kirchenglocke der Welt. In der Bücherei sind wertvolle Handschriften und auch mehr als dreißigtausend

Druckschriften zu finden. Hier leben noch ca. 60 russische Mönche



**Eines der Zellenhäuser von Kloster Moni Panteleimonos**



**Klosterkomplex von Moni Panteleimonos**

Etwas abseits in den Bergen, vom Meer her jedoch noch gut zu erkennen, liegt das Kloster Moni Xiorpotamou. Den Überlieferungen zufolge wurde es bereits 424 von Kaiserin Pulcheria, der Schwester des Theodosius dem Jüngern, gegründet. Die schriftlichen Quellen nennen jedoch die Gründung im Jahr 960 durch Pavlos Xiorpotamitis. Die

Klosterkirche wurde 1783 durch zahlreiche Wandmalereien ausgeschmückt. Neben zahlreichen Kirchenschätzen und einer handgeschnitzten Ikonenstatue besitzt das Kloster, in dem noch 45 Mönche leben, 432 Handschriften und über 5.000 Druckwerke.



Das wohl imposanteste Gebäude ist sicherlich die auf einem über 230 Meter hohen Felsen errichtete Kloster Moni Simonos Petras.



**Kloster Moni Simonos Petras**

Von der Anlegestelle zum Kloster brauchen die Mönche eine halbe Stunde, um es zu Fuß zu erreichen. Mitte des 14. Jahrhunderts wurde es von dem heiligen Simon gegründet. 1364 wurde es bereits vergrößert. 1580 und 1626 wurde es durch Feuer zerstört, aber immer wieder aufgebaut.

1821 mussten die Mönche unter türkischem Zwang das Kloster verlassen, doch kehrten sie 1828 wieder zurück. 1891 wurde es samt Bibliothek durch einen Brand zerstört, anschließend wieder aufgebaut. Das Kloster besitzt kostbarste Reliquien von Heiligen, wundertätige tragbare Ikonen und andere Kirchenschätze.

Bei Dafni, dem offiziellen Zugang zur Insel, dreht das Ausflugschiff ab und nimmt schnellsten Kurs auf den Ausgangshafen Ouranoupolis.



**Visum zur Mönchsrepublik Mt. Athos**

Nun sitzen wir in der Sonne und können uns wieder etwas erwärmen. Auf der Heimfahrt gibt es für uns Beide ein

leckeres Eis. Es ist zwar nicht gerade billig, aber man gönnt sich ja sonst nichts.



Zurück am Wohnmobil geht es gleich weiter zu unserem nächsten Stellplatz, den wir in der Nähe von Stavros finden wollen. Der Campingplatzführer von Halkidiki soll uns wieder dabei helfen. Wie es aber schon der Fall war, ist dieser Campingplatz in Olimpiada bereits geschlossen, Öffnungszeit wäre laut Campingführer bis 30. September 2006 gewesen. Also bleibt nichts anderes übrig, als einen Stellplatz in einer Bucht aufzusuchen, an der wir bei unserer Vorüberfahrt schon einen Camper stehen sahen.



Über eine steile Abfahrt geht es hinab zur Beach-Bar, die noch von den Sommermonaten ihr Dasein fristet. Es sind Camper aus Tschechien, die dort in ihrem Wohnmobil mit vier Erwachsenen, drei kleinen Kindern und obendrein drei Hunden ihr Domizil geparkt haben. Das Wohnmobil mit Alkoven ist nicht recht viel größer als unseres, für uns unvorstellbar, wie man darin mit so viel Personen und Tieren über längere Zeit hausen kann.



Während des Abendessens, das wir vor unserem Wohnmobil einnehmen, geht im Norden in den zwischen Seres und Kavála ein Gewitter nieder, das langsam nach Osten abzieht und den Blick auf die Sterne wieder freigibt. In der Nacht tobt sich ein neues Gewitter in den Bergen über uns aus und bringt bis morgens viel Regen mit sich. Aufgrund der Steilheit der Abfahrt zu diesem Stellplatz habe ich Befürchtungen, ob ich schon ohne Schwierigkeiten zur Hauptstraße hochkomme. Wegen der widrigen Umstände habe ich auch diese Nacht fast kein Auge zugemacht.